



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

2 Die Märkte für Getreide, Ölsaaten und Kartoffeln

Anbau und Umfang der pflanzlichen Erzeugung wurden im abgelaufenen Jahr 2000, wie in anderen Jahren auch, durch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die Witterung beeinflusst. In den USA herrschte eine anhaltende Frühjahrstrockenheit, die Befürchtungen aufkommen ließ, dass sie sich negativ auf Anbauflächen und Erträge auswirken würde. Ausreichende Niederschläge in den folgenden Monaten zerstreuten die Bedenken, da Mais und Sojabohnen ihr Ertragspotential noch weitgehend ausschöpfen konnten. Die verheerenden Waldbrände in den Rocky Mountains hatten keinen Einfluss auf das Produktionsniveau der USA. Wesentlich deutlichere Spuren hat die Trockenheit in Nordafrika und den Ländern des Vorderen Orients hinterlassen. Die sehr kleinen Ernten haben das Defizit der betroffenen Länder noch verstärkt, so dass mit einem Anstieg der Getreideeinfuhren Marokkos, Syriens, des Irak und des Iran zu rechnen ist. Ein weiterer Gürtel mit ausgeprägter Trocken-

heit dehnte sich vom Balkan über die Ukraine bis in den Nordkaukasus aus. Erträge und Ernten blieben deutlich hinter den Erwartungen zurück. Mangelnde Niederschläge haben die Getreide- und Ölsaatenernten der nordchinesischen Produktionsstandorte reduziert. Nach der Aussaat verzeichnete Westaustralien nur unterdurchschnittliche Niederschläge, so dass die Ertragserwartungen für die kommende Ernte mehrmals reduziert worden sind.

Überdurchschnittliche Niederschläge und damit verbundene Überschwemmungen wurden aus Bangladesch und dem Mekongbecken gemeldet. Die Höhe der Reisernten dieser Regionen ist davon weniger betroffen als die Qualität des Erntegutes. Die in der Poebene im Herbst 2000 aufgetretenen Überschwemmungen haben die Maisernte Italiens beeinträchtigt, während die starken Niederschläge an der spanischen Ostküste weder die Getreide- noch die Ölsaatenernte negativ beeinflusst haben dürften. Heftige Nieder-

schläge und Überschwemmungen in England behinderten die Bergung der Kartoffelernte 2000 und die Bestellung der Winterung.

2.1 Der Weltmarkt für Getreide

2.1.1 Erneuter Rückgriff auf die Reserven absehbar

Die globale Getreideernte des Jahres 2000 (Weizen, sonstiges Getreide und Reis) wird den Umfang derjenigen des Vorjahres nicht erreichen (Tab. 2.1). Die Futtergetreide- und Reisernten werden von FAO, IGC und USDA¹⁴⁾ niedriger angesetzt als 1999. Die Weizenernte kommt nur knapp an das Vorjahresergebnis heran. Mit fortschreitenden Erntearbeiten mussten die Produktionsschätzungen zurückgenommen werden, so dass nicht auszuschließen ist, dass die bisherigen Schätzungen noch zu optimistisch sind. Für Weizen werden kräftige Produktionseinbußen aus der VR China und Nordafrika gemeldet. Ebenso verfügen die traditionellen Exporteure mit Ausnahme der EU über kleinere Weizenernten. Die EU kann auf Grund einer kräftigen Flächenausdehnung und hoher Erträge auf eine Rekordweizenernte zurückgreifen. Günstige Witterung und ausreichende Wasserversorgung haben in Indien und Pakistan zu deutlich umfangreicheren Weizenernten geführt als im Vorjahr. Während in der Ukraine und Kasachstan erneut Produktionsrückgänge zu beklagen sind, konnte in Russland nach ausreichenden Niederschlägen eine Weizenernte eingebracht werden, die deutlich über derjenigen des Vorjahres liegt. Nach Flächenausdehnungen in Kanada und der EU sowie als Folge von hohen Flächenerträgen in Spanien ist die globale Durumernte gegenüber 1999 deutlich höher anzusetzen. Mit einer Aufstockung der Bestände und gedrückten Preisen für Hartweizen ist zu rechnen.

Der Rückgang der globalen Reisernte ist auf die Flächeneinschränkung in der VR China zurückzuführen. Die chinesische Regierung ist bestrebt, den Anbau geringwertiger Getreidearten einzuschränken und möchte insbesondere den Anbau frühreifender Reissorten verringern (FAO, Food Outlook, Sept. 2000). Die Überschwemmungen im Mekongbecken haben zu Qualitätseinbußen geführt. Aus diesem Grund ist damit zu rechnen, dass Vietnam die bereits eingegangenen Exportverpflichtungen nicht vollständig erfüllen kann. Die nordkoreanische Reisernte reicht auf Grund von fehlenden Niederschlägen und mangelnder Versorgung mit Pflanzenschutz- und Düngemitteln wiederum nicht zur Deckung der inländischen Nachfrage aus. Die Versorgung der nordkoreanischen Bevölkerung mit Getreide dürfte weiter von Hilfslieferungen abhängen (FAO, Food Outlook, Juni 2000, S. 4). In Indien wurde der Reisanbau nach einer Anhebung der staatlich garantierten Mindestpreise ausgedehnt. Mit einem Anstieg der Ernte kann deshalb bei überwiegend günstigen Niederschlagsverhältnissen gerechnet werden.

Mitte 2000 wurde die anstehende Ernte sonstigen Getreides noch in Vorjahreshöhe beziffert. Diese optimistischen Schätzungen mussten in den folgenden Monaten zurückgenommen werden, so dass ein immer deutlicherer Produktionsrückgang gegenüber 1999 absehbar ist. Auch wenn in der EU mit einem Anstieg der Futtergetreideernten gerechnet werden kann, sind die Einbußen auf Grund der Tro-

ckenheit in Osteuropa so umfangreich, dass für Ost- und Westeuropa insgesamt ein kräftiger Produktionsrückgang zu verzeichnen ist (Tab. 2.1). In den Ländern der ehemaligen UdSSR kann ein Anstieg der Futtergetreideerzeugung gegenüber 1999 beobachtet werden. Die Höhe der Ernten reicht aber bei weitem noch nicht an den Umfang derjenigen der ehemaligen Sowjetunion heran. Flächeneinschränkungen und fehlende Betriebsmittel haben die Auswirkungen der Trockenheit in den südlichen Standorten dieser Region noch verstärkt. So ist in der Ukraine erneut nur eine kleine Futtergetreideernte eingefahren worden, die aber auf Grund der Ausweitung des Maisanbaues über denjenigen der beiden Vorjahre liegt. In Kasachstan erreicht die Gerstenernte nicht den Umfang von 1999. Die USA haben eine sehr große Ernte sonstigen Getreides einbringen können. Die Maisernte konnte unter günstigen Witterungsbedingungen zügig geborgen werden, wobei die Erträge nicht immer die optimistischen Erwartungen erfüllten. Der stärkste Produktionseinbruch bei sonstigem Getreide wird aus der VR China gemeldet. Flächeneinschränkungen und vor allem Trockenheit in den nordchinesischen Anbaugebieten haben zu einer Ernte von nur 116 Mill. t geführt, die damit 22 Mill. t unter derjenigen des Vorjahres liegt. Die kleine Ernte lässt Befürchtungen aufkommen, dass die VR China die steigende inländische Nachfrage nach Futtergetreide nicht aus dem nationalen Aufkommen decken und gleichzeitig Maisexporte im bisherigen Umfang tätigen kann.

Tabelle 2.1: Weltgetreideerzeugung (Mill. t)

Region	Durchschnitt		1997	1998	1999 v	2000 s
	1981- 1985	1991- 1995				
Weizen¹						
Welt insgesamt	490,7	545,7	610,1	586,9	583,7	577,4
darunter: Europa	108,0	120,6	129,8	138,3	125,4	133,9
darunter: EU-15	75,0	87,8	94,8	103,8	96,1	104,9
USA	70,8	61,8	67,5	69,4	62,7	60,5
Kanada	24,7	27,4	24,3	24,1	26,9	25,7
Argentinien	11,7	9,9	14,8	11,5	15,1	16,0
Australien	16,4	13,9	19,4	22,1	24,1	18,5
Indien, Pakistan	52,8	74,2	86,1	84,6	88,7	95,3
VR China	76,6	101,2	123,3	109,7	113,9	102,0
UdSSR ²	77,9	73,5	81,3	57,0	66,3	67,3
dar. Russ. Föd.		38,2	44,3	27,0	31,0	37,5
Ukraine		18,8	18,4	14,9	13,6	11,0
Kasachstan		10,4	8,7	4,8	11,2	9,0
Reis³						
Welt insgesamt	446,1	538,7	577,8	583,0	608,2	593,4
dar. Indien	84,9	121,9	123,6	129,1	132,5	129,9
VR China	167,3	178,0	202,8	200,6	200,5	190,5
Indonesien	35,8	47,5	49,4	49,2	50,9	52,0
Thailand	18,9	20,2	22,6	22,8	23,5	23,3
Brasilien	8,7	10,3	9,5	8,5	11,6	11,5
USA	6,4	7,9	8,3	8,4	9,3	8,7
Sonstiges Getreide⁴						
Welt insgesamt	793,6	829,4	892,7	892,2	881,2	867,1
dar. Europa	164,3	143,3	170,2	161,1	158,6	148,7
dar. EU-15	101,0	93,2	110,5	107,2	102,8	108,8
UdSSR ²	91,8	85,1	74,5	43,6	46,3	54,1
dar. Russ. Föd.		47,1	42,4	19,9	22,7	28,1
Ukraine		16,6	16,4	10,8	10,6	12,3
Kasachstan		7,7	3,7	1,8	3,2	2,7
USA	229,4	235,5	260,6	271,5	263,4	276,2
Kanada	24,1	22,6	25,1	26,6	26,8	25,4
Argentinien	18,9	13,9	24,7	17,5	20,7	20,4
VR China	85,2	116,0	117,8	144,1	137,9	115,9
v = vorläufig. - s = geschätzt. - ¹ Einschließlich Durum. - ² Bzw. Nachfolgestaaten. - ³ Rohreis. - ⁴ Roggen, Mais, Gerste, Hafer, Menggetreide, Hirse und Sorghum.						
Quelle: IGC. - FAO. - USDA.						

14) Food and Agriculture Organization of the United Nations. - International Grains Council. - United States Department of Agriculture.

Die FAO weist darauf hin, dass die globale Getreide-erzeugung wie 1999 auch im abgelaufenen Jahr nicht den langfristigen Produktionstrend erreicht hat. Da gleichzeitig mit einem Anstieg des Verbrauchs gerechnet werden muss, sind Eingriffe in die Reserven wahrscheinlich. Ein Absinken unter die Grenze von 17 % bis 18 % des Verbrauchs, die von der FAO als Mindestgröße zur Sicherstellung der Welternährung angesehen werden, zeichnet sich immer deutlicher ab.

2.1.2 Stagnierender Weltgetreidehandel

Obwohl in wichtigen Verbrauchsregionen geringere Getreideernten als im Vorjahr eingebracht wurden, kann nach den bisher vorliegenden Meldungen nicht davon ausgegangen werden, dass 2000/01 mit einer wesentlichen Ausweitung des Weltgetreidehandels zu rechnen ist (Tab. 2.2). Zwei Gründe dürften hierbei eine wesentliche Rolle spielen: Einerseits verfügen einige Importländer (z.B. Pakistan und Indien) selbst über umfangreiche Ernten. Andererseits werden Importe auf ein vertretbares Minimum beschränkt, um bei kräftig angestiegenen Kosten für den Import von Mineralölprodukten die Devisenreserven zu schonen. Zurückgegriffen wird dabei auf eigene Reserven.

Tabelle 2.2: Weltgetreidehandel (Mill. t Getreidewert)

Region	Durchschnitt		1997/ 1998	1998/ 1999	1999/ 2000v	2000/ 2001s
	1981- 1985	1991- 1995				
Weizen und Weizenmehl						
Ausfuhren						
USA	37,6	34,2	28,0	28,9	29,3	31,5
Kanada	19,2	20,5	21,0	14,0	18,5	18,0
Australien	12,5	10,1	15,0	16,1	16,9	15,0
Argentinien	7,1	6,0	9,6	8,9	10,7	12,0
EU ¹	15,0	18,3	13,1	13,7	16,7	14,5
Welt insgesamt	96,6	97,6	99,1	97,8	106,5	103,8
Einfuhren						
Europa	8,6	4,5	6,2	5,9	6,5	7,5
dar. EU ¹	3,4	1,7	3,7	3,6	3,9	4,0
UdSSR ²	21,0	11,1	6,0	4,7	8,2	6,3
Süd-u.Mittelamerika	11,5	14,8	15,9	18,4	18,7	19,2
Naher Osten	9,3	10,1	14,0	13,0	18,4	17,9
Ferner Osten ³	8,9	12,1	14,8	15,6	13,5	9,9
Japan	5,7	5,8	5,7	5,7	6,0	5,8
VR China	10,1	9,9	1,9	0,8	1,0	1,5
Nordafrika	12,2	14,6	18,0	16,8	16,4	17,2
Futtergetreide						
Ausfuhren						
USA	53,3	53,5	44,5	52,5	56,7	60,2
Kanada	5,6	4,5	3,7	3,2	3,7	4,0
Australien	4,2	3,2	2,9	4,8	3,9	3,9
Argentinien	11,3	6,1	13,0	10,9	8,6	10,4
Südafrika	1,9	1,2	1,6	1,3	0,6	1,0
EU ¹	5,6	7,6	4,0	9,1	12,9	12,4
VR China	2,6	7,2	7,0	3,2	7,2	6,0
Welt insgesamt	93,6	89,0	85,4	95,4	104,1	105,4
Einfuhren						
Europa	18,6	5,8	4,1	6,0	5,5	6,1
EU ¹	8,9	3,5	2,1	3,7	3,1	3,2
UdSSR ²	17,7	6,5	1,0	1,2	2,7	1,4
Japan	20,1	20,9	20,8	20,1	19,8	19,5
Mexiko	4,4	5,8	7,1	8,6	9,7	9,5
Saudi-Arabien	4,9	5,3	4,8	5,9	5,9	6,4
Wirtschaftsjahre Juli/Juni. – v = vorläufig. – s = geschätzt. – ¹ Ohne Binnenhandel der EU, ab 1990 einschließlich neue Bundesländer. Durchschnitt 1981-1985 EG-10; ab 1985/86 EG-12; ab 1994/95 EU-15. – ² Bzw. Nachfolgestaaten, ab 1997/98 einschl. Binnenhandel. – ³ Indien, Pakistan, Bangladesch, Südkorea, Taiwan, Indonesien.						
Quelle: FAO. – IGC.						

Die chinesische Ein- und Ausfuhrpolitik gibt immer wieder Anlass zu Spekulationen und führt zu unerwarteten Entwicklungen. Nach Schätzungen der FAO hat die VR China im Jahr 2000 einen Ernteausschlag von über 9 % bzw. 40 Mill. t Getreide gegenüber dem Vorjahr zu verkräften. Bei der wirtschaftlichen Entwicklung und den hohen Wachstumsraten der chinesischen Volkswirtschaft kann nicht erwartet werden, dass die Verbraucher zu einem Verzehrsvorzug in der dargestellten Größenordnung bereit sind. Der mehr oder weniger konstante Verbrauch ist aus Einfuhren oder durch einem Bestandsabbau zu decken. Aus den bisherigen Exportverpflichtungen für den Zeitraum Juli 2000 bis Juni 2001 ist nicht erkennbar, dass die chinesischen Weizeneinfuhren kräftig ausgedehnt bzw. die Maisausfuhren reduziert werden sollten. Nach Schätzungen des IGC werden die Weizen- und Futtergetreideeinfuhren der VR China nur 1,1 Mill. t höher ausfallen als im Vorjahr. Dieser Anstieg hat für den Weltmarkt und die Preisbildung an den internationalen Märkten kaum eine Bedeutung. Vielmehr ist ein kräftiger Rückgriff der chinesischen Getreideverwaltung auf die Reserven wahrscheinlich. So schätzt die FAO einerseits, dass in der VR China die Getreidereserven am Ende des laufenden Wirtschaftsjahres nur noch 28 Mill. t umfassen, gegenüber 57 Mill. t zum Jahresanfang. Bei einem Jahresverbrauch von mindestens 420 bis 440 Mill. t Getreide (einschl. geschältem Reis) erscheinen die für das Ende des WJ ausgewiesenen Bestände in Höhe von 6 % bis 7 % des Verbrauchs für ein Land, das dem Autarkiegedanken einen sehr hohen Stellenwert einräumt, sehr niedrig angesetzt zu sein. Andererseits geht aus den Schätzungen des USDA hervor, dass die VR China über wesentlich höhere Reserven verfügt, als die FAO ausweist. So werden zum Ende des Wirtschaftsjahres 2000/01 allein für Weizen und Mais knapp 50 Mill. t angenommen (USDA, FAS, Grain, World Markets and Trade, Okt. 2000). Die tatsächliche Höhe der chinesischen Getreidereserven wird für die Akteure am internationalen Handel solange eine Unbekannte bleiben, solange die chinesische Führung den Getreidereserven eine strategische Funktion zuweist. Der Abbau der Reserven von 80 auf 50 Mill. t Weizen und Mais erscheint jedoch unter den erkennbaren Angebotsverhältnissen realistischer zu sein als die Schätzungen der FAO.

Die Grenze von 17 % bis 18 % des globalen Verbrauchs, die von der FAO als Mindestmaß für den Umfang der Reserven angesehen wird, sagt über die Versorgungssicherheit der Weltbevölkerung im Lichte der unzureichenden Kenntnis der tatsächlichen Höhe der Reserven wenig aus. Von einer Getreideverknappung an den internationalen Märkten kann auch 2000/01 nicht gesprochen werden, da in den Exportländern keine einschneidenden Veränderungen der Weizen- und Futtergetreidebestände absehbar sind (Tab. 2.3). Vielmehr kann sogar mit einer Zunahme der Weizenbestände in der EU und der Futtergetreidebestände in den USA zum Ende von 2000/01 gerechnet werden. Aussagekräftiger wären Daten, die die Situation in den Exportländern bzw. Importländern abbilden, unter der Voraussetzung, dass auch strategische Reserven einbezogen würden.

Auch wenn der internationale Weizenhandel insgesamt stagnieren wird (Tab. 2.2), sollten Veränderungen der Im- und Exportströme angesprochen werden. Auf Grund der Trockenheit in Osteuropa ist mit einer Zunahme der Weizeneinfuhren in den betroffenen Ländern, insbesondere

Polens, Bulgariens und Weißrusslands zu rechnen. In Ungarn steht aber etwa 1 Mill. t Weizen für den Export zur Verfügung gegenüber nur 0,5 Mill. t im Vorjahr, als die Ernte durch Überschwemmungen geschädigt worden war. Die russischen Einfuhren einschl. der Einfuhren aus Ländern der ehemaligen UdSSR dürften sich halbieren und nur noch 2,5 Mill. t erreichen. Die Abschätzung des russischen Importbedarfs wird sich auch in Zukunft schwierig gestalten, da ein immer größerer Teil des Handels zwischen den ehemaligen Staaten der UdSSR nicht vom staatlichen Getreideamt erfasst wird (Agra Europe, EAST EUROPE, Okt. 2000).

Tabelle 2.3: **Getreideversorgungsbilanzen bedeutender Exportländer** (Mill. t)

Land und Erntejahr ¹	Ernte	verfügbar ²	Verbrauch	Ausfuhr	Endbestand
Weizen und Weizenmehl					
USA					
1997/98	67,5	82,2	34,2	28,3	19,6
1998/99	69,3	91,8	37,7	28,4	25,7
1999/00	62,6	90,9	35,4	29,7	25,9
2000/01	60,5	88,9	34,7	29,9	24,3
Kanada					
1997/98	24,3	33,4	7,4	20,0	6,0
1998/99	24,1	30,2	8,0	14,7	7,4
1999/00	26,9	34,3	8,6	18,3	7,4
2000/01	25,7	33,1	8,8	17,3	7,0
Australien					
1997/98	19,4	21,6	4,9	15,8	0,9
1998/99	22,1	23,0	5,1	16,4	1,5
1999/00	24,1	25,6	5,6	17,6	2,4
2000/01	19,0	21,4	5,4	14,5	1,5
Argentinien					
1997/98	14,8	16,0	4,5	10,7	0,7
1998/99	11,5	12,3	4,4	7,4	0,5
1999/00	15,3	15,8	4,5	10,7	0,6
2000/01	16,0	16,6	4,6	11,7	0,3
EU-15					
1997/98	93,3	109,2	81,8	14,2	13,2
1998/99	102,1	118,0	85,1	14,7	18,1
1999/00	96,1	117,4	86,7	17,5	13,2
2000/01	104,9	121,8	91,1	15,5	15,2
Futtergetreide					
USA					
1997/98	260,2	290,0	206,6	45,3	38,2
1998/99	271,7	312,7	205,4	56,0	51,3
1999/00	263,1	317,1	211,9	56,4	48,8
2000/01	276,2	327,6	216,6	63,8	47,2
EU-15					
1997/98	110,7	125,7	100,4	4,0	23,9
1998/99	106,8	134,1	99,5	9,1	25,5
1999/00	103,0	131,6	100,1	12,0	19,5
2000/01	108,5	131,0	100,8	11,8	18,4
1999/00 vorläufig. – 2000/01 geschätzt. – ¹ Weizen: USA Juni/Mai; Kanada August/Juli; Australien Oktober/September; Argentinien Dezember/November; EU Juli/Juni. – Futtergetreide: USA Gerste, Hafer, Roggen Juni/Mai; Mais und Sorghum Oktober/September; EU Juli/Juni. – ² Umfasst auch die Einfuhren.					
Quelle: IGC. – FAO.					

Die brasilianischen Einfuhren, die überwiegend durch Bezüge aus Argentinien gedeckt werden, dürften nach dem Auftreten von ertragschädigenden Spätfrösten auf über 7,5 Mill. t ansteigen. Die Weizeneinfuhren des Nahen Ostens werden in Höhe derjenigen des vergangenen Jahres geschätzt, obwohl einige Länder dieser Region von einem Mangel an Niederschlägen betroffen waren. Die Rekordernnten in Indien und Pakistan haben zur Folge, dass Pakistan fast vollständig auf Einfuhren verzichten kann und Indien über einen geringen Überschuss verfügt, der jedoch nur mit Preisabschlägen am internationalen Markt platziert

werden kann, da die Qualitäten nicht den Ansprüchen der Importländer genügen. Die südkoreanischen Einfuhren werden davon abhängen, wie viel Futterweizen in den Exportländern angefallen ist. Die Einfuhrzölle Südkoreas begünstigen den Import von Futterweizen gegenüber sonstigem Futtergetreide. Die nordafrikanischen Länder sind fast ausnahmslos auf steigende Weizenimporte angewiesen, einerseits weil die Erzeugung hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist und andererseits um die Nachfrage der wachsenden Bevölkerung zu decken.

Zusammengenommen werden 2000/01 die wichtigsten Weizenexporteure (USA, Kanada, Australien, die EU und Argentinien) ihren Marktanteil ausdehnen können. Marktanteilsverluste müssen in erster Linie Rumänien, die Ukraine und Kasachstan hinnehmen. Dabei könnte es sich ergeben, dass die Ukraine, als einstige Kornkammer der UdSSR, auf Weizenimporte angewiesen ist. Die bisherige Politik der EU, die bestrebt ist, die WTO-Begrenzungen einzuhalten, deutet daraufhin, dass geringere Mengen EU-Weizen als im Vorjahr zum Export kommen.

Der Weltmarkt für Futtergetreide, der zu 70 % von Körnermais bestritten wird, ist durch die Exporte der USA geprägt (Tab. 2.2). Als wichtigste Absatzregion hat sich seit Jahren Ostasien etabliert. Knapp 40 % des international gehandelten Futtergetreides fließt in diese Länder, die ein kräftiges Wirtschaftswachstum bei steigendem Verbrauch von tierischen Veredlungsprodukten aufweisen. Der Nahe Osten und Nordafrika sind ebenfalls auf umfangreiche Zufuhren an Futtergetreide angewiesen. Zusammen vereinen sie knapp ein Viertel des globalen Handels mit sonstigem Getreide. Die Importe Europas und der GUS sind für den internationalen Markt für Futtergetreide ohne Gewicht. Die EU weist selbst Überschüsse an Getreide bei mehr oder weniger stagnierender Veredlungswirtschaft auf. In der GUS ist die Veredlungswirtschaft zusammengebrochen, so dass trotz rückläufiger Futtergetreideerzeugung keine Importe erforderlich sind.

In 2000 soll der internationale Reishandel nach Schätzungen des USDA und der FAO etwa 10 % unter dem Volumen von 1999 liegen. Insgesamt würden damit 22,4 Mill. t Reis (geschält) gehandelt. Deutlich geringere Mengen sind von Indien und Vietnam angeboten worden. Die Ausfuhren Vietnams wurden in der zweiten Jahreshälfte durch die Überschwemmungen des Mekong behindert, die nicht nur zu geringeren Qualitäten geführt haben, sondern auch eine Unterbrechung der Transportinfrastruktur bewirkten. Die wichtigsten Veränderungen auf der Importseite haben sich für Bangladesch und Indonesien ergeben. Beide Länder haben über größere eigene Ernten verfügt, so dass sie die Einfuhren drastisch reduzieren konnten. Entsprechend der Versorgungslage vieler kleinerer Reisimportländer, insbesondere der afrikanischen und arabischen Länder, ist für 2001 mit einer Ausweitung des internationalen Reishandels zu rechnen. Das Niveau von 1999 dürfte dabei aber nicht wieder erreicht werden. Der stärkste Nachfragezuwachs wird für Indonesien erwartet, das allein 3,0 Mill. t auf sich zieht und damit weiterhin als der wichtigste Reisimporteur anzusehen ist. Die VR China, die trotz kleinerer Ernte in 2000 sein Exportvolumen von etwa 3 Mill. t aufrecht erhalten hat, dürfte auch im nächsten Jahr Reis in ähnlichem Umfang exportieren. Die Preise an den internationalen Reismärkten sind 1999 im Rahmen der Nachfrageschwäche

deutlich zurückgenommen worden. Mit der erwarteten Ausdehnung des Handels und dem Rückgang der Überhangbestände werden in 2001 steigende Preise für sämtliche Qualitäten prognostiziert.

2.1.3 Unbefriedigende Preise für die Exporteure

Seit Anfang 1999 pendelt der IGC-Weizenpreis-Index (Juli bis Dezember 1986 = 1000), der einen Durchschnitt aus 7 Exportnotierungen darstellt, zwischen 1200 und 1050 Punkten. Das entspricht Preisen von 140 bis 123 US-\$/t Weizen (Abb. 2.1). Die Preise für Hard Red Winter (HRW), einer Weizenqualität die deutlich höher bewertet wird als die Standardqualität für EU-Weichweizen, liegen bei normalen Marktverhältnissen unter dem Niveau des IGC-Weizenpreis-Index. Da proteinreiche Weizenqualitäten (Canadian Western Red Spring oder US Dark Northern Spring) zeitweise umfangreich angeboten wurden, sind ihre Preise stärker gesunken als diejenigen der Standardqualitäten (IGC Grain Market Report). Für weniger proteinreiche Sorten, wie z.B. argentinischen Weizen, US Soft Red Winter oder US Western White, wurden zeitweise weniger als 100 US-\$/t fob bezahlt. Das niedrige Preisniveau auf dem Weltmarkt führte dazu, dass die durchschnittlichen Erzeugerpreise für Weizen in den USA auf das Niveau, zeitweise sogar deutlich unter das Niveau, der US-Loan-Rate für Weizen in Höhe von 94,8 US-\$/t gesunken sind (Abb. 2.2). Als Folge des starken US-\$ und der Senkung des Interventionspreises für Getreide der EU um 7,5 % im Rahmen der Agenda 2000 weicht das Stützpreisniveau für Weizen in der EU nur noch minimal von demjenigen der USA ab. Bei diesem Vergleich ist aber zu berücksichtigen, dass die Beleihungsrate für Weizen in den USA für den Erzeugerpreis gilt, während der Interventionspreis in der EU auf der Großhandelsebene ansetzt.

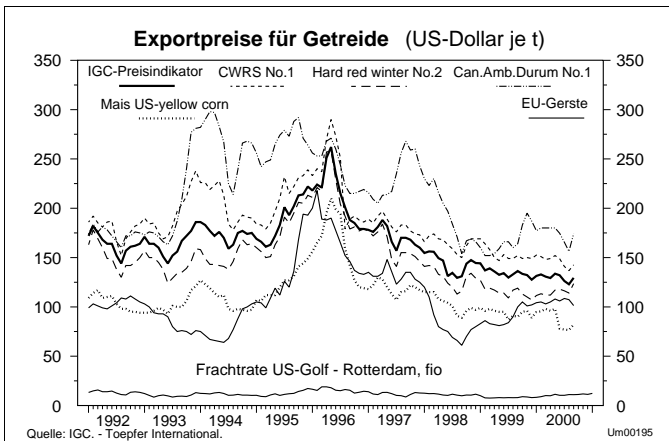


Abbildung 2.1

Ziel des US-Landwirtschaftsgesetzes von 1996 war es, die schwankenden deficiency payments abzuschaffen und durch fixe, im Zeitablauf sinkende, regional gestaffelte und an die Fläche gebundene Transferzahlungen zu ersetzen (USDA, Wheat Outlook, April 1996). Bei hohen Weltmarktpreisen in den ersten Jahren nach Einführung des Gesetzes konnte das Ziel erreicht werden, ohne dass preisstützende Maßnahmen ergriffen werden mussten. Diese Situation hat sich mit sinkenden Weltmarktpreisen grundsätzlich geändert. Zusätzlich zu den fixen Flächentransferzahlungen können Erzeuger, die *Production Flexibility Contracts* ein-

gegangen sind, *Marketing Assistance Loans* (MAL) und *Loan Deficiency Payments* (LDP) in Anspruch nehmen.

Mit Hilfe der MAL kann sich der Erzeuger kurzfristige Finanzmittel verschaffen, in dem er seinen Weizen oder anderes durch das Agrargesetz von 1996 begünstigtes Getreide bzw. Ölsaaten zur regionalen Beleihungsrate verpfändet. Mitte Oktober standen 2,9 Mill. t der Weizenernte des Jahres 2000 unter Beleihung. Der verpfändete Weizen kann zum Ende des Beleihungszeitraumes oder zu einem früheren Zeitpunkt zurückgekauft bzw. der Commodity Credit Corporation (CCC) überlassen werden. Wenn der täglich staatlich ermittelte regionale Erzeugerpreis (*Posted County Price*, PCP) unter die regionale Beleihungsrate einschließlich der aufgelaufenen Zinsen fällt, wird für den Rückkauf des verpfändeten Weizens nur der regionale Erzeugerpreis in Ansatz gebracht. Der Erzeuger erhält somit einen marktbedingten Anleihegewinn (*Marketing Loan Gain*). Von dieser Möglichkeit haben die Erzeuger bis Mitte Oktober für 0,9 Mill. t der Weizenernte des Jahres 2000 Gebrauch gemacht. Der marktbedingte Anleihegewinn wird mit 19,8 US-\$/t ausgewiesen.

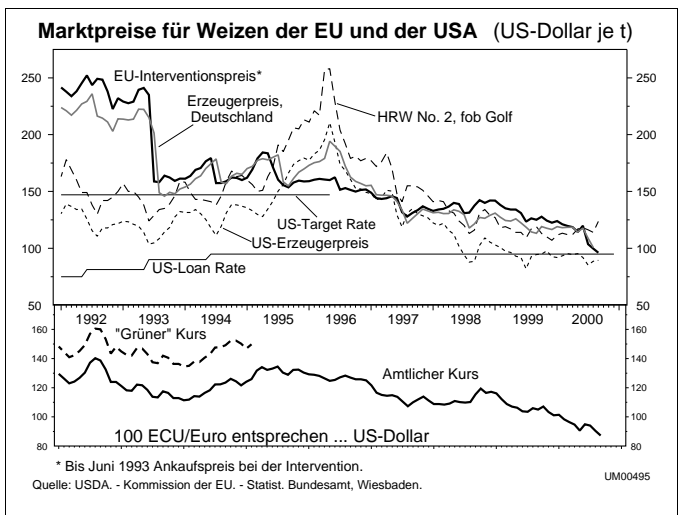


Abbildung 2.2

Die Erzeuger machen von einer weiteren Möglichkeit der Preisstützung in stärkerem Umfang Gebrauch. Wenn der PCP unter die regionale Beleihungsrate fällt, können sie LDP in Anspruch nehmen. Diese stellen die Differenz zwischen dem PCP und der regionalen Beleihungsrate dar. Wenn sich der Erzeuger für LDP entscheidet, kann er über sein Getreide bzw. seine Ölsaaten frei verfügen, mit der Ausnahme, dass die Produkte nicht mehr beliehen werden können. Wenn der PCP korrekt ermittelt worden ist, würde der Erzeuger beim Verkauf des Weizens zum Zeitpunkt der Inanspruchnahme der LDP die regionale Beleihungsrate aus dem Marktpreis und der staatlich gewährten Ausgleichszahlung erzielen. Dem Erzeuger bleibt es aber frei, sein Getreide zu einem späteren Zeitpunkt zu verkaufen, wenn er steigende Marktpreise erwartet. Insgesamt wurden bis Mitte Oktober 2000 für 67 % oder 41 Mill. t der diesjährigen Weizenernte Loan Deficiency Payments beantragt. Die Erzeuger haben durchschnittlich 15,8 US-\$/t Weizen zur Preisstützung erhalten (USDA, Wheat Outlook, Oktober 2000).

Die genannten Preisausgleichszahlungen und die umfangreich gewährten Ausgleichszahlungen für witterungsbedingte Ertragsausfälle (*disaster payments*) in den USA sto-

ßen bei Berufsverbänden und Verwaltungen der EU auf Unverständnis, zumal sie teilweise nur schwer mit den WTO-Vereinbarungen in Einklang zu bringen sind (ED vom 01.11.2000). Während sich die EU im Rahmen der Agenda 2000 bemüht, die interne produktionsgebundene Preisstützung abzubauen, ist es in den USA bei fallenden Weltmarktpreisen zu einer kräftigen Ausweitung der produktionsgebundenen Einkommensstützung gekommen. Die EU wirft den USA vor, dass das Loan-Rate-System den Erzeugern bei sinkenden Marktpreisen nicht genügend Preissignale zur Einschränkung der Erzeugung geben würde. In der Vergangenheit sind solche Vorwürfe von den USA und der Cairns-Gruppe gegenüber dem Interventionspreissystem der EU erhoben worden.

Die EU ist bemüht, ihr Angebot auf dem internationalen Getreidemarkt durch Einhaltung der vereinbarten WTO-Schranken für den subventionierten Getreideexport zu begrenzen. Dabei ist ihr die Entwicklung an den Devisenmärkten entgegen gekommen, so dass Weizen, aber auch Gerste, ohne Exporterstattungen aus dem freien Markt exportiert werden konnten, bzw. die Zuschläge zum Export von Getreide aus der Intervention zu Preisen erfolgten, bei denen keine Exporterstattungen erforderlich sind. Die Exportpreise sind nach der Ernte in Europa und Nordamerika nicht weiter gefallen, vielmehr erhalten sie durch den weiteren Abbau der Getreidereserven in den Importländern seit Oktober 2000 einen leichten Auftrieb. Dieser Preisanstieg ist nach Meinung der Exportländer berechtigt, da die Importländer im Laufe der nächsten Monate eine verstärkte Nachfrage entwickeln werden, um die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Von dem Preisanstieg an den internationalen Märkten könnte der Getreideexport der EU insoweit profitieren, als er auch bei einem Anstieg der europäischen Währung gegenüber dem US-\$ ohne Erstattungen erfolgen könnte.

2.1.4 GMO und internationaler Getreidehandel

Gentechnisch modifizierte Organismen (GMO) werden sehr kontrovers diskutiert. Während Gentechnik von Pflanzenzüchtern als Mittel zur Sicherung der Weltbevölkerung mit Nahrungsmitteln und vom Verbraucher zur Produktion von Medikamenten fast vorbehaltlos akzeptiert und begrüßt wird, erfolgt in breiten Verbraucherschichten Europas eine Ablehnung, wenn GMO als Nahrungsmittel oder Bestandteil von Nahrungsmitteln eingesetzt werden sollen.

Die Verfechter der Gentechnik sind davon überzeugt, dass die in die Umwelt ausgesetzten Organismen keine Gefahr für die Umwelt darstellen und nach intensiven wissenschaftlichen Tests und Vergleichen, die von diesen Organismen erzeugten Produkte identisch oder zumindest vergleichbar (nachhaltige Äquivalenz) zu traditionellen Nahrungsmitteln sind, die sie ersetzen sollen (OECD, 1993). Abgesehen von ethischen und religiösen Gründen bezweifeln Skeptiker den Ansatz der nachhaltigen Äquivalenz und befürchten negative Auswirkungen des technisch manipulierten Genoms auf die Gesundheit des Menschen und die Umwelt im allgemeinen. Sie fordern deshalb aus vorsorglichem Verbraucherschutz, dass gentechnisch modifizierte Pflanzen nicht angebaut und ihre Produkte nicht in Verkehr gebracht werden dürfen.

Ein weiteres Argument gegen GMO ist die Auskreuzung von technisch modifizierten Genen in die Umwelt. Hier

kann in Einzelfällen beobachtet werden, dass Pannen und Lücken im Verbraucherschutz auftreten und Auflagen beim Inverkehrbringen von GMO missachtet werden. Daher haben die Verantwortlichen in der EU aus Vorsorgegründen die Zulassung von GMO vorübergehend gestoppt. Da in der Zwischenzeit in einer Vielzahl von Nahrungsmitteln Ausgangsprodukte von gentechnisch modifizierten Sorten in geringen Mengen, meist unter der Deklarationsgrenze von 1 % nachgewiesen werden können, ist eine Diskussion darüber entbrannt, ab welcher Größe eine Kennzeichnung zu erfolgen hat bzw. ob Hersteller ihre Erzeugnisse als GMO-frei deklarieren können.

Für den internationalen Handel mit Agrarprodukten bekommt die unterschiedliche Haltung einzelner Regierungen zu gentechnisch modifizierten Organismen eine immer größere Bedeutung. Nachdem z.B. im Herbst 2000 von Japan in Einfuhren aus den USA, die für die Nahrungsmittelindustrie bestimmt waren, GMO-Maissorten nachgewiesen worden sind, die in den USA nur für die Verfütterung zugelassen worden waren (Starlink-Mais), wurde die Einfuhr von Mais, für den nicht garantiert werden kann, dass er frei von Starlink ist, zunächst gestoppt (Agra Europe, v. 3. 11. 2000). Diese Auflage hat die Maiseinfuhr nach Japan praktisch zum Erliegen gebracht und gleichzeitig die Suche nach einem Angebot intensiviert, das Freiheit von gentechnisch manipulierten Sorten erwarten lässt. Das gestaltet sich sehr schwierig, denn die meisten Exportländer nehmen eine Haltung ein, dass zugelassene gentechnisch manipulierte Sorten, die die Anforderungen der nachhaltigen Äquivalenz erfüllen, keine Gefahr für die menschliche Gesundheit und Umwelt darstellen. In den Importländern wird aus Gründen des vorsorglichen Verbraucherschutzes, der z.B. durch die BSE-Krise in Europa einen wesentlich höheren Stellenwert erhalten hat, eine intensivere Abschätzung der Risiken für die menschliche Gesundheit gefordert. Anbau, Import und Inverkehrbringen von GMO wurden deshalb zunächst zurückgestellt.

Die Kosten für einen Anbau, der keine Einkreuzung von gentechnisch modifizierten Sorten erwarten lässt, die Separierung beim Erzeuger, der aufnehmenden Hand und beim Transport bis zum Verbraucher können erheblich sein. Sie steigen umso so schneller, je strenger die Auflagen hinsichtlich Freiheit von gentechnisch modifizierten Erzeugnissen sind. In einer Studie für die Kommission der EU werden sie mit 6-17 % des Erzeugerpreises beziffert (Commission of the EU, 2000, S. 82). Dieses sind Größenordnungen, die auch für Markenprodukte gegenüber gleichartigen markenfreien Produkten angegeben werden und somit als realistisch gelten können. Die teilweise sehr hohen Kosten und Auflagen lassen befürchten, dass Rohstoffe, die frei von gentechnisch modifizierten Sorten sind, in eine Nischenproduktion abgedrängt werden, da sie nur von Verbrauchern mit hohem Einkommen nachgefragt werden.

Länder, die den Anbau von GMO befürworten, betrachten die Forderungen nach GMO-Freiheit und die in diesem Zusammenhang ergriffenen Importbeschränkungen als ein nicht tarifäres Handelshemmnis im Sinne der WTO. Bei der gegenwärtig geführten Diskussion sollte berücksichtigt werden, dass noch keine endgültige Klarheit darüber besteht, wie sich GMO auf die menschliche Gesundheit und die Umwelt auswirken. Zweifeln sollte deshalb nachgegangen werden, eine sachliche und zielgerichtete Aufklärung

der Verbraucher, die Vor- und Nachteile der Gentechnik aufzeigt, ist stärker zu fördern.

2.2 Die Märkte für Ölsaaten, pflanzliche Öle und Eiweißfuttermittel

An den Märkten für Ölsaaten, pflanzliche Öle und Eiweißfuttermittel hat sich im Laufe der vergangenen 12 Monate eine Umkehr des Bewertungsverhältnisses zwischen pflanzlichen Ölen und Eiweißfuttermitteln eingestellt. Während 1999 die Nachfrage nach pflanzlichen Ölen im Vordergrund des Marktgeschehens stand, gewann im Jahr 2000 die Eiweißkomponente immer mehr an Bedeutung.

2.2.1 Weiterer Preisrückgang bei pflanzlichen Ölen

Bereits Mitte 1998 kam es zu einer Preiskorrektur an den Märkten für pflanzliche Öle. Hatte es im Herbst 1999 noch den Anschein, als ob der Abwärtstrend des vorausgehenden Jahres in eine Stabilisierung des Preisniveaus übergehen würde, zeigte sich in den folgenden Monaten, dass das Angebot an pflanzlichen Ölen und Fetten die Nachfrage erneut übertreffen würde. Die Folge war ein erneuter Preisrückgang (Abbildung 2.3). Während Soja- und Palmöl im September 2000 etwa 25 % niedriger notierten als im Vorjahresmonat, kam es bei den laurischen Fetten (Kokosfett und Palmkernöl) zu einem Preiseinbruch von über 50 %. Nach der Ernte 1999 wurde die erneute generelle Preissenkung für pflanzliche Öle und Fette vom hohen Angebot an Raps- und Palmöl ausgelöst. Zwei Drittel des Mehrangebotes an Ölen und Fetten insgesamt in Höhe von 5,4 Mill. t entfielen auf diese beiden Öle, obwohl sie nur 31 % der globalen Erzeugung an Ölen und Fetten bestreiten (Tab. 2.4 und 2.5).

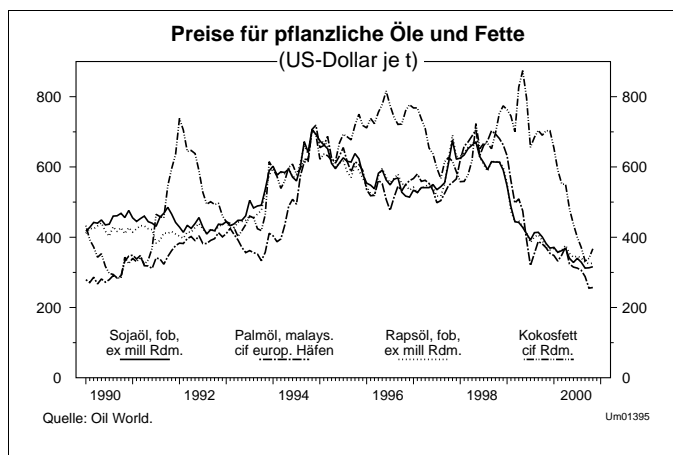


Abbildung 2.3

Die in den vergangenen Jahren beobachtete kräftige Ausdehnung der Palmölerzeugung hält unvermindert an. Sie findet in den beiden Hauptproduktionsländern Malaysia und Indonesien statt, die zusammen über 80 % der globalen Erzeugung auf sich vereinen. Auch für 2000/01 ist absehbar, dass in beiden Ländern der Produktionsanstieg, der sowohl auf eine Ausweitung der Frucht tragenden Flächen als auch auf eine Ertragssteigerung zurückzuführen ist, deutlich höher ausfällt als bei den übrigen Produzenten. Bei den Neuanlagen kommen verstärkt Palmen zur Anpflanzung, die bereits nach zwei bis drei Jahren Frucht tragen und damit ein Jahr früher als die alten Sorten im Ertrag ste-

hen. Der durchschnittliche Ölertrag der Ölpalmpflanzungen Malaysias liegt bei 3,9 t/ha, im Vergleich zu Rapsölerträgen von 1,2 bis 1,5 t/ha in Europa. Sowohl in Malaysia als auch in Indonesien ist die Palmölwirtschaft auf den Weltmarkt ausgerichtet. Die Mehrproduktion kommt fast ausschließlich zum Export und steht in direkter Konkurrenz zu den Hauptsaatölen (Soja-, Raps- und Sonnenblumenöl).

Tabelle 2.4: Welterzeugung an Ölen und Fetten (Mill. t)

Produkte, Länder, Regionen	1994/ 1995	1995/ 1996	1996/ 1997	1997/ 1998	1998/ 1999	1999/ 2000 ^v	2000/ 2001 ^s
Sojaöl	19,6	20,2	20,9	23,2	24,6	25,3	26,4
darunter USA	7,0	6,9	7,1	8,2	8,2	8,1	8,5
Brasilien	3,6	4,0	3,8	3,8	4,0	4,1	4,3
EU	2,7	2,5	2,7	2,9	2,9	2,8	2,9
Argentinien	1,5	1,8	2,0	2,3	3,1	3,1	3,1
Sonnenblumenöl	8,4	9,3	9,2	8,6	9,2	9,3	9,1
darunter Ex-UdSSR	1,4	1,9	1,2	1,3	1,4	1,8	1,9
EU	2,1	2,1	2,4	2,2	2,2	2,1	2,0
Argentinien	1,8	2,0	2,2	2,3	2,4	2,2	2,1
Erdnussöl	4,4	4,4	4,5	4,4	4,8	4,5	4,7
darunter Indien	1,8	1,6	1,7	1,6	1,5	1,1	1,2
VR China	1,5	1,6	1,6	1,6	2,0	2,0	2,2
Baumwollsaatöl	3,8	4,1	4,0	4,1	3,8	3,9	3,8
darunter VR China	0,9	1,0	1,0	1,1	1,1	0,9	0,8
Ex-UdSSR	0,5	0,5	0,4	0,4	0,4	0,5	0,5
USA	0,6	0,6	0,6	0,6	0,4	0,5	0,5
Rapsöl	10,2	11,7	11,5	12,2	12,5	14,4	14,2
darunter EU	2,9	3,1	2,9	3,5	3,5	3,8	3,6
VR China	2,3	3,0	3,0	3,1	3,6	4,5	4,4
Indien	1,8	2,0	2,2	1,9	1,4	1,8	2,0
Olivenöl	2,0	1,6	2,8	1,9	2,5	2,4	2,8
Kokosnussöl	3,4	3,0	3,2	3,5	2,4	2,9	3,2
darunter Philippinen	1,6	1,2	1,2	1,6	0,8	1,2	1,3
Indonesien	0,7	0,7	0,8	0,7	0,5	0,7	0,8
Palmkernöl	2,0	2,0	2,1	2,2	2,4	2,6	2,8
darunter Malaysia	1,0	1,1	1,2	1,1	1,3	1,4	1,4
Indonesien	0,5	0,5	0,5	0,5	0,6	0,7	0,7
Palmöl	15,3	16,0	17,1	17,0	19,3	21,0	22,4
darunter Malaysia	7,9	8,3	9,0	8,5	9,8	10,4	11,2
Indonesien	4,2	4,5	4,7	5,1	5,9	6,7	7,3
Nigeria	0,7	0,6	0,6	0,7	0,7	0,7	0,7
Andere pflanzliche Öle¹	3,7	3,7	3,8	3,8	3,8	4,0	4,1
Öle von Seetieren	1,4	1,3	1,3	0,8	1,2	1,5	1,4
Fette von Landtieren	19,0	19,1	19,2	19,8	20,6	20,9	21,1
Insgesamt	93,2	96,2	99,9	102,1	107,2	112,6	116,2

v = vorläufig. – s = geschätzt. – ¹ Mais-, Sesam-, Lein- und Rizinusöl.

Quelle: OIL WORLD.

Im Jahr 1999 wurde der Rapsanbau in Europa, Kanada und Australien kräftig erweitert. Die Verarbeitung der Rapserte führte zu einer überdurchschnittlichen Ausweitung des Angebotes an Rapsöl. Diese sehr große Rapserte der EU diente nicht nur der steigenden Verarbeitung in den europäischen Ölmühlen, die diese Saatenherkünfte bevorzugten, von denen sie ausgehen konnten, dass sie keine gentechnisch modifizierten Rohstoffe aufweisen würden, sondern auch für einen steigenden Export nach Ostasien und der VR China. Die Rapsverarbeitung in Europa ist zu Lasten der Sojabohnenverarbeitung ausgeweitet worden. Die Schlaglöhne haben bei den niedrigen Preisen für pflanzliche Öle nicht immer ausgereicht, um die fixen Kosten der Ölmühlen in vollem Umfang zu decken. Als Folge davon wurde in einigen Ölmühlen der USA die Ver-

arbeitung von Sojabohnen eingestellt (The Public Ledger, vom 17.04.2000). Die Expansion der südamerikanischen Ölsaaterzeugung und -verarbeitung hält dagegen unvermindert an.

Tabelle 2.5: **Exporte von pflanzlichen Ölen und Fetten** (Mill. t)

Exporte insgesamt, Hauptexportländer	1994/1995	1995/1996	1996/1997	1997/1998	1998/1999	1999/2000v	2000/2001s
Palmöl	10,7	10,6	11,9	11,6	13,1	14,6	15,9
darunter Malaysia	6,7	6,9	7,8	7,8	8,4	9,2	10,1
Indonesien	2,1	2,1	2,4	2,3	3,1	3,8	4,2
Singapur	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Sojaöl	5,4	4,9	6,6	7,6	7,7	6,8	7,4
darunter EU	0,6	0,4	0,9	1,0	1,1	1,0	1,1
Argentinien	1,4	1,6	2,0	2,1	3,1	3,0	3,0
Brasilien	1,5	1,6	1,3	1,2	1,5	1,2	1,3
USA	1,2	0,5	0,9	1,4	1,1	0,6	1,0
Sonnenblumenöl	2,8	2,6	3,2	3,0	3,0	2,7	2,7
darunter Argentinien	1,4	1,5	1,7	1,7	1,9	1,6	1,7
EU	0,3	0,2	0,4	0,3	2,0	2,0	1,0
Rapsöl	2,1	1,9	1,8	2,1	1,9	1,9	1,7
darunter EU	1,0	0,8	0,6	0,8	0,7	0,7	0,5
Kanada	0,6	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7	0,8
Kokosnussöl	1,9	1,4	1,8	2,1	1,0	1,6	1,8
darunter Philippinen	1,3	0,9	0,9	1,4	0,5	0,8	1,0
Indonesien	0,3	0,3	0,6	0,5	0,4	0,5	0,6
Palmkernöl	0,8	0,9	1,0	1,1	1,2	1,2	1,4
darunter Malaysia	0,4	0,4	0,5	0,5	0,6	0,5	0,6
Indonesien	0,3	0,4	0,4	0,5	0,6	0,6	0,6
Olivenöl	0,5	0,3	0,5	0,5	0,6	0,5	0,6
Erdnussöl	0,3	0,3	0,2	0,3	0,2	0,3	0,3
Baumwollsaatöl	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
darunter USA	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Sonstige pflanzl. Öle¹	1,1	1,0	1,0	1,2	1,1	1,2	1,2
Insgesamt	25,9	24,1	28,2	29,7	30,0	31,0	33,2

v = vorläufig, - s = geschätzt. -¹ Mais, Sesam, Lein und Rizinusöl.

Quelle: OIL WORLD.

Zur Ausdehnung des Angebotes an Nahrungsfetten haben die verschiedenen Öle in unterschiedlichem Ausmaß beigetragen. Die Vermahlung von Sojabohnen war 1999/2000 in den USA, der EU und in Argentinien rückläufig. Auf der Grundlage von Sojabohnen- und Rapsimporten ist die Verarbeitung in der VR China kräftig erweitert worden. Das globale Angebot an Sonnenblumenöl entsprach demjenigen des Vorjahres. Hervorzuheben ist dabei jedoch, dass die Nachfolgeländer der ehemaligen UdSSR einen deutlichen Produktionsanstieg zu verzeichnen haben, der auf die angehobenen Exportbelastungen zurückzuführen ist. In der EU und in Argentinien ist die Sonnenblumenölerzeugung rückläufig gewesen. In Indien hat die kleine Erdnussernte zu einem deutlichen Rückgang der Verarbeitung geführt. Die laurischen Öle standen auf Grund der Produktionsausweitung der Palmölerzeugung (Palmkernöl ist ein Koppelprodukt der Palmölerzeugung) und des Ertraganstieges der Kokospalmen in deutlich größerem Umfang zur Verfügung als im Vorjahr. Nicht unerwähnt bleiben sollte, dass die Erzeugung von Fischöl, Schmalz und Talg sowie Butter weiter angestiegen ist und somit ebenfalls zur Ausdehnung des Fett- und Ölangebotes beigetragen hat.

Durch die Erholung des Bruttosozialprodukts in Südasiens und durch das kräftige Wirtschaftswachstum in der VR China ist die Nachfrage nach pflanzlichen Ölen und Fetten fast in gleichem Ausmaß gestiegen wie das Angebot. Überraschend für die Öl exportierenden Länder war jedoch, dass die VR China den steigenden Inlandskonsum nicht wie in den Vorjahren durch eine Ausdehnung des Öl- und Fettimports sondern durch kräftig ausgeweitete Ölsaaten-

importe gedeckt hat. Festzuhalten bleibt, dass trotz der Nachfragesteigerung ein Anstieg der globalen Ölbestände zu beobachten ist. Nach Schätzungen von OIL WORLD beträgt die Zunahme der verfügbaren Bestände an pflanzlichen Ölen Anfang Oktober 2000 gut 1,1 Mill. t gegenüber Oktober 1999 und 1,6 Mill. t gegenüber Oktober 1998. Auch hierin kommt der Druck auf die Preise für pflanzliche Öle und Fette deutlich zum Ausdruck.

2.2.2 Expandierende Nachfrage nach Eiweißfuttermitteln

Das Überangebot an pflanzlichen Ölen und Fetten ist einerseits auf die Expansion der Palmölerzeugung und andererseits auf die steigende Nachfrage nach Eiweißfuttermitteln zurückzuführen. Bei der Verarbeitung von Ölsaaten stand 1999/00 im Gegensatz zu den beiden Vorjahren nicht der Ölgehalt sondern die dabei anfallenden Proteinfuttermittel im Vordergrund. Verschärft wurde die Situation dadurch, dass die Sojabohnenernte des Jahres 1999 kleiner als diejenige des Vorjahres ausgefallen war (Tab. 2.6).

Tabelle 2.6: **Welterzeugung ausgewählter Ölsaaten** (Mill. t)

Produkt und Region	Durchschnitt		1997	1998	1999 v	2000 s
	1981-1985	1991-1995				
Sojabohnen						
Welt insgesamt	90,2	118,5	158,2	160,2	156,8	169,6
dar. USA	53,2	58,3	73,2	74,6	71,9	78,9
Brasilien	15,2	21,1	32,7	31,4	32,0	33,5
Argentinien	5,1	11,6	19,5	20,6	20,7	23,5
Erdnüsse in der Schale						
Welt insgesamt	20,1	26,1	30,0	31,0	30,5	31,1
dar. Indien	6,4	7,8	8,0	7,9	6,1	6,6
Afrika	4,2	5,1	7,3	7,3	7,4	7,4
USA	1,8	1,8	1,6	1,7	1,6	1,5
Raps						
Welt insgesamt	15,3	29,3	33,1	36,1	42,4	38,6
dar. Kanada	2,7	5,4	6,4	7,6	8,8	7,1
EU ¹	2,9	6,8	8,8	9,5	11,5	9,3
Australien	0,9	1,8	2,4	1,8	2,4	1,8
Baumwollsaat						
Welt insgesamt	30,3	34,0	34,8	32,8	33,2	33,3
dar. USA	4,5	6,2	6,3	4,9	5,8	6,2
UdSSR ²	5,5	3,7	2,8	2,6	2,9	2,6
Indien, Pakistan	4,4	7,8	8,3	8,4	8,9	8,7
Sonnenblumenkerne						
Welt insgesamt	16,3	22,5	23,9	27,4	26,5	24,3
dar. Argentinien	2,3	4,0	5,7	7,2	5,7	4,9
Osteuropa	2,0	2,5	2,3	2,8	3,3	2,3
UdSSR ²	5,0	5,7	5,4	5,7	7,2	6,7
USA	1,8	1,6	1,7	2,4	2,0	1,8
EU ¹	1,8	3,8	4,1	3,4	3,1	3,2

v = vorläufig, - s = geschätzt. -¹ Ab 1991 einschließlich neue Bundesländer; ab 1995 EU-15. -² Bzw. Nachfolgestaaten.

Quelle: FAO. - USDA. - OIL WORLD.

Die Entwicklung des Verbrauchs von Eiweißfuttermitteln wies regionale Unterschiede auf. Das kräftige volkswirtschaftliche Wachstum im pazifischen Raum hatte eine Steigerung der Nachfrage nach tierischen Veredlungsprodukten zur Folge. Die stärksten Zuwachsraten der Erzeugung und des Verbrauchs sind in der Geflügelwirtschaft und der Aquakultur zu beobachten. Diese Produktionszweige können kurzfristig auf Nachfrageimpulse reagieren und besitzen nur einen beschränkten Flächenanspruch. Im Gegensatz zur Rindfleischerzeugung, die vornämlich auf der Grundlage von Raufutter erfolgt, sind Eier-, Geflügel- und Schwei-

nefleischerzeugung auf den Einsatz von Eiweißfuttermitteln angewiesen. Dementsprechend sind für diese Länder einschließlich der VR China die höchsten Zuwachsraten des Einsatzes von Eiweißfuttermitteln zu beobachten. Sie werden für 1999/00 auf mehr als 8 % geschätzt.

Ein weiterer Schwerpunkt mit überdurchschnittlichen Zuwachsraten der Nachfrage befindet sich in Lateinamerika, insbesondere in Mexiko und Brasilien, die ebenfalls Zuwachsraten von über 8 % aufweisen. In beiden Ländern ist eine kräftige Expansion der Geflügel- und Schweinehaltung zu beobachten. In wesentlich geringerem Umfang ist die Nachfrage in den USA und Westeuropa gestiegen. Nach OIL WORLD liegen die Zuwachsraten 1999/00 gegenüber dem Vorjahr nur bei 1,1 bis 1,5 %. In den USA ist der Schweinebestand ebenso reduziert worden wie in der EU. In beiden Regionen stagnieren die Rinderbestände, während die Geflügelwirtschaft ausgedehnt wird. Der Zuwachs des Eiweißfuttermittelverbrauchs der USA und der EU verringert sich noch, wenn der Eiweißgehalt der Futtermittel berücksichtigt wird. Sojaschrot ist in geringerem Umfang zum Einsatz gekommen als im Vorjahr, während Baumwollsaat- bzw. Rapschrot, die gegenüber Sojaschrot einen geringeren Eiweißgehalt aufweisen, verstärkt verfüttert worden sind.

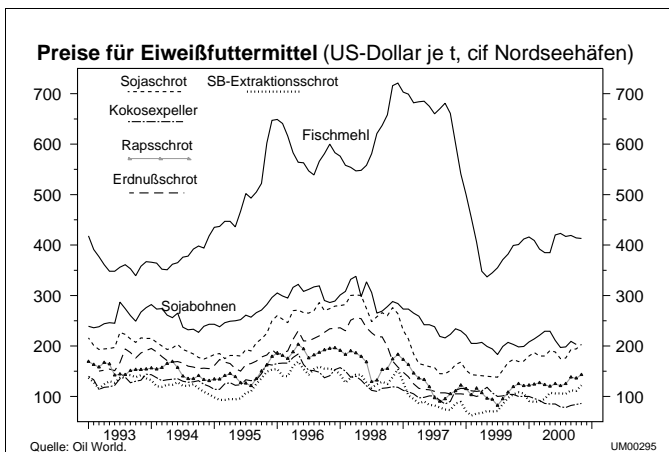


Abbildung 2.4

Im Gegensatz zu den Preisen der pflanzlichen Öle und Fette weisen diejenigen für Eiweißfuttermittel im Laufe des letzten Jahres eine ansteigende Tendenz auf (Abbildung 2.4). Es spiegelt sich darin die steigende Nachfrage nach Eiweißfuttermitteln wider. In der ersten Hälfte von 2000 stagnierten die Preise für Sojabohnenschrot cif nordwesteuropäische Häfen auf einem Niveau von 180 bis 190 US-\$/t. Vor der nordamerikanischen Ernte, die im Sommer noch sehr hoch angesetzt wurde, zeigten sie eine Schwäche, die im Herbst, bei deutlich zurückgenommenen Ernteschätzungen, in einen Anstieg von etwa 20 US-\$/t übergingen. Das Verfütterungsverbot für Tiermehl, das im Zuge der BSE Krise im Herbst 2000 zunächst in Frankreich, kurz darauf in Deutschland und zum 01. Januar 2001 für die gesamte EU gelten soll, hat die Sojaschrotnachfrage kurzfristig verstärkt. Die Folge waren 10 prozentige Preissteigerungen für Eiweißfuttermittel innerhalb der letzten Novemberwoche. Europäisches Rapschrot weist, gemessen am Proteingehalt, ein relativ hohes Preisniveau auf, da es gegenüber Sojaschrot bevorzugt wird. Im Gegensatz zu den übrigen pflanzlichen Eiweißträgern hat sich Kokosschrot tenden-

ziell verbilligt. Die Preise für Maiskleberfutter, das überwiegend aus den USA geliefert wird, stagnieren. Auch bei diesem Produkt dürfte die GMO-Diskussion eine Rolle spielen.

Die globale Fischmehlerzeugung hat sich nach dem Einbruch von 1998, der auf die erwärmten äquatorialen Pazifikgewässer zurückgeführt werden muss, wieder erholt. In den letzten beiden Jahren ist sie um jeweils 1 Mill. t gestiegen, so dass 1999/00 wieder 7,3 Mill. t Fischmehl zur Verfügung standen. Die erneute Mehrerzeugung entfiel fast ausschließlich auf Peru im Zeitraum von Oktober 1999 bis Juni 2000 (OIL WORLD, 29.09.00). Von Juli bis September setzten sowohl in Peru als auch in Chile saisonale Fangbeschränkungen zur Schonung der Fischbestände ein. In diesem Zeitraum werden die aufgelaufenen Fischmehlbestände in den Produktionsländern Südamerikas durch den kontinuierlich erfolgenden Export abgebaut. Dieser richtet sich wie in den vergangenen Jahren überwiegend in asiatische Schwellenländer, die eine intensive Aquakultur betreiben. In der ersten Hälfte von 2000 hat sich die Preisrelation von Fischmehl zu pflanzlichen Eiweißfuttermitteln zu Gunsten des Fischmehls verändert (Abbildung 2.4). Die Einfuhren der EU wurden bei konstanter europäischer Erzeugung deutlich ausgeweitet.

2.2.3 Kontinuierlich steigende Weltölsaaterzeugung

Im WJ 1999/00 stand gegenüber dem Vorjahr nur eine geringfügig größere Ernte an Ölsaaten zur Verfügung. Hervorgerufen durch einen Ertragsrückgang sank die Sojabohnenernte in den USA um 3,6 % (Tab. 2.6). Auch in der VR China war eine kleinere Ernte angefallen. Die Flächenausdehnung in Südamerika reichte nicht aus, um den Produktionsrückgang in den USA auszugleichen, zumal auch in diesen Ländern niedrigere Sojabohnenerträge als im Vorjahr hingenommen werden mussten. Kleinere Welternten wurden 1999 für Erdnüsse und Sonnenblumenkerne gemeldet. Dagegen hatten die Erzeuger auf Grund der hohen Preisanreize den Rapsanbau in der EU, der VR China und Australien ausgeweitet. Da gleichzeitig in Kanada, der EU und der VR China überdurchschnittliche Erträge eingebracht werden konnten, stieg die globale Rapsenernte um 17,5 % oder gut 6 Mill. t an. Die Veränderungen der Erzeugung von Baumwollsaaten, Sesamsaat, Palmkernen und Leinsaat haben sich gegeneinander ausgeglichen. Bei einer Normalisierung der Kokospalmerträge kam es zu einem kräftigen Anstieg der Koproerzeugung in den Philippinen und Indonesien. Die gesamte Ölsaaternte 1999/00 lag mit 298 Mill. t nur 1,1 % über derjenigen des Vorjahres.

Für das laufende WJ 2000/01 kann im Gegensatz zum Vorjahr mit einer stärkeren Ausweitung der Weltölsaaterzeugung gerechnet werden. Ausgelöst durch eine Flächenausweitung und einen Anstieg der Erträge wird für Sojabohnen ein Produktionsanstieg von knapp 13 Mill. t bzw. mehr als 8 % gegenüber dem Vorjahr geschätzt. Dieser Zuwachs konzentriert sich auf die USA und Argentinien. Während die US-amerikanische Ernte bereits eingebracht ist, geht die Prognose für die argentinische Ernte von einer normalen Witterung aus. Da in den argentinischen Anbaugebieten im dritten Quartal 2000 überdurchschnittliche Niederschläge gefallen sind, die die Aussaat behindert haben, sollten die optimistischen Prognosen mit einer gewissen Portion Skepsis versehen werden. Neben dem An-

stieg der Sojabohnenernten werden auch größere Ernten für Erdnüsse, Kopra und Palmkerne erwartet.

In der EU, Osteuropa, den Ländern der ehemaligen UdSSR und Argentinien wurde der Sonnenblumenanbau eingeschränkt. Die Ernte 2000/01 wird nach Schätzungen von OIL WORLD um 9 % kleiner als im Vorjahr veranschlagt. Die Einschränkung des Rapsanbaues ist zwar nicht so kräftig ausgefallen wie diejenige des Sonnenblumenanbaues. Da jedoch das hohe Ertragsniveau des Vorjahres nicht wieder erzielt wird, muss die globale Rapsernte ebenfalls um 9 % kleiner angesetzt werden.

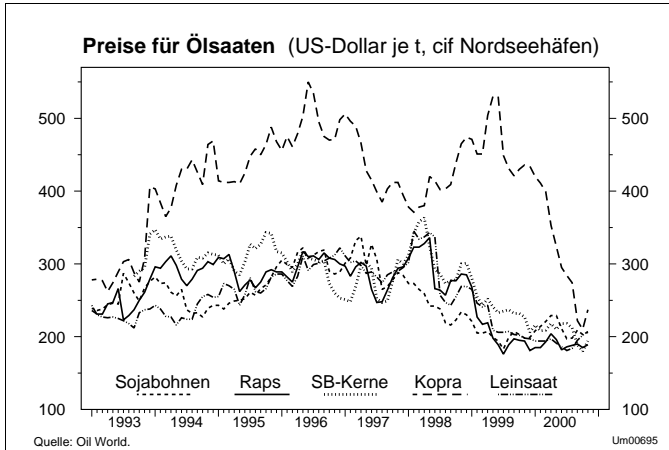


Abbildung 2.5

2.2.4 Ausblick auf den internationalen Ölsaatenmarkt

Die Preise für Ölsaaten sind seit 1998 kräftig gesunken (Abbildung 2.5). In der ersten Hälfte 2000 konnte ein Anstieg der Sojabohnenpreise beobachtet werden, der sich aus der steigenden Nachfrage nach Eiweißfuttermitteln ergab, der aber im Hinblick auf die umfangreiche US-Ernte 2000 nicht gehalten werden konnte. Als die optimistischen Ernteschätzungen im August und September 2000 zurückgenommen werden mussten, kam es zu einer deutlichen Erholung der Preise für Sojabohnen und Raps. In dieser Situation hat OIL WORLD für das vierte Quartal 2000 einen weiteren Anstieg der Ölsaatenpreise am internationalen Markt prognostiziert. Im Gegensatz zu den Prognosen zeigte der Ölsaatenmarkt im November jedoch eine erneute Schwächephase. Ausgelöst von Meldungen, dass die Sonnenblumenkernernte in Osteuropa und Russland umfangreicher als bisher angenommen ausgefallen ist, die Palmölherzeugung in den beiden Hauptproduktionsländern mit konstant hohen Raten wächst, unerwartet optimistischen Ernteschätzungen des USDA für die im ersten Halbjahr 2001 anfallende Sojabohnenernte Südamerikas und der Ankündigung Indiens, auf Importe pflanzlicher Öle höhere Zollsätze anzuwenden, sind die Preise für pflanzliche Öle erneut unter Druck geraten. Weil die Preise für Eiweißfuttermittel nach einem Anstieg im dritten Quartal stagnierten, wurde der Preisanstieg für Ölsaaten gestoppt. Der Zusammenhang zwischen den Preisen für Ölsaaten, Eiweißfuttermittel und pflanzliche Öle wird in Abbildung 2.6 verdeutlicht.

Das absehbare Angebot und die erwartete Nachfrage des internationalen Marktes für pflanzliche Öle und Fette sowie für Eiweißfuttermittel sprechen nach Ansicht von OIL WORLD vom 20.10.2000 für einen Preisanstieg an den Ölsaatenmärkten in den nächsten Monaten. Anfang November beurteilte das USDA die voraussichtliche Angebotsent-

wicklung wesentlich optimistischer, so dass eher mit sinkenden als mit steigenden Preisen gerechnet werden könnte. OIL WORLD wirft dem USDA vor, dass mit den optimistischen Produktionsschätzungen bewusst oder unbewusst der Umfang der südamerikanischen Anbaufläche negativ beeinflusst werden sollte (OIL WORLD vom 10.11.2000). Eine zusätzliche Nachfrage nach pflanzlichen Eiweißfuttermitteln geht vom EU-Verbot für Tiermehl aus. Kurzfristig ist es zu starken Preisausschlägen gekommen. Wenn Klarheit über die veränderte Nachfrage nach Veredelungsprodukten herrscht, ist mittelfristig eine Beruhigung, wahrscheinlich eine Korrektur des Preisanstiegs zu erwarten. Solange keine eindeutige Verknappung bei Ölsaaten, Eiweißfuttermitteln und Ölsaaten absehbar ist, muss mit schwankenden Preisen auf diesen Märkten gerechnet werden.

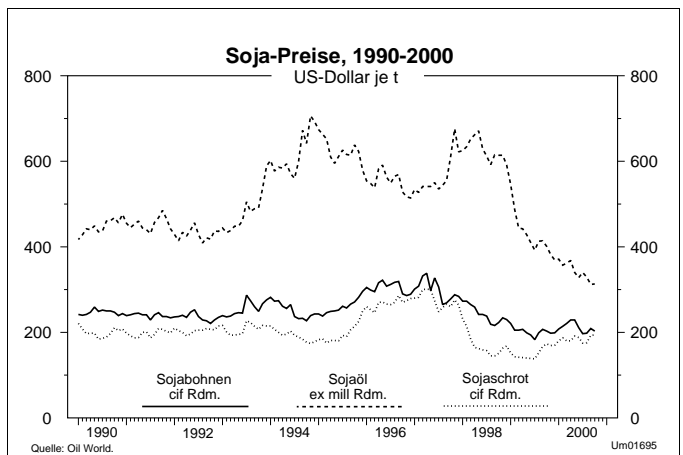


Abbildung 2.6

2.2.5 Ölsaaten- und Hülsenfrüchtlizerzeugung in der EU

Zur diesjährigen Ernte greifen erstmals die Beschlüsse der Agenda 2000. Für Ölsaaten tritt damit eine Reduktion des Flächenausgleichs in Kraft, während derjenige für Getreide erhöht wurde. Da auch die Preiserwartungen nicht vom hohen Niveau des Vorjahres ausgehen konnten, zeichnete sich für die Ernte 2000 eine verschlechterte Rentabilität des Ölsaatenanbaues ab. Im Herbst 1999 herrschten keine optimalen Aussaatbedingungen für den Rapsanbau in Mitteleuropa. Damit sprachen mehrere Gründe für eine Reduzierung des Ölsaatenanbaues, die für Raps auf knapp 0,5 Mill. ha oder 13,4 % geschätzt wird (Tabelle 2.7). In den nördlichen Mitgliedsländern hat kein Ausgleich über einen erweiterten Anbau von Sommerraps stattgefunden, da auch in diesen Ländern der Getreideanbau kräftig ausgeweitet worden ist. Die Flächeneinschränkung erfasste nicht nur den Rapsanbau mit vollem Flächenausgleich, sondern auch den Anbau auf stillgelegten Flächen. Im Frühjahr 2000 standen die Rapspflanzen unter Trockenheitsstress, der einen verringerten Schotenansatz zur Folge hatte. In Spätdruschgebieten musste die Ernte infolge der nassen Witterung immer wieder unterbrochen werden, so dass aufgeplatzte Schoten und Druschverluste zu weiteren Ertragsminderungen führten. Gegenüber 1999, als eine Rekordrapsernte eingebracht werden konnte, sank die Ernte 2000 um gut 20 %.

Im Gegensatz zur Rapsernte ist die Ernte von Sonnenblumenkernen in der EU trotz einer Flächeneinschränkung von über 8 % um ein Viertel höher ausgefallen als im Vorjahr. Sowohl in Frankreich als auch in Spanien konnten

deutlich höhere Erträge eingebracht werden. Trotz fehlender Feuchtigkeit während der Bestellung, die zu überdurchschnittlicher Flächeneinschränkung in Spanien geführt hat, haben später einsetzende Niederschläge auf der iberischen Halbinsel zu einer kräftigen Erholung der Erträge geführt. Aus der inländischen Erzeugung stehen den EU-Ölmühlen gegenüber dem Vorjahr voraussichtlich zusätzlich 450 000 t bis 500 000 t Sonnenblumenkerne zur Verfügung. Abgesehen von Italien und Spanien sind in sämtlichen Sonnenblumen anbauenden Ländern der EU kleinere Ernten angefallen als im Vorjahr. Spanien verfügt aber über eine Ernte, die die vorjährige um 100 % übertrifft. Der Sojaanbau nimmt in der EU keinen hohen Stellenwert ein. In Frankreich wurde der Anbau eingeschränkt, während in Italien eine Ausdehnung in entsprechendem Umfang beobachtet wird, so dass der Anbau bei 340 000 ha stagniert und die Erzeugung etwas mehr als 1 Mill. t umfasst.

Tabelle 2.7: Ölsaaten- und Hülsenfrüchtlernerzeugung in der EU¹

Anbauflächen, Erträge, Ernten	EU-12		EU-15			
	1981 -1985	1991 -1995	1997	1998	1999 v	2000 s
Raps und Rübsen						
1000 ha	1095	2387	2793	3093	3550	3100
dt/ha	26,3	28,0	31,2	30,7	32,3	29,8
1000 t	2883	6683	8704	9505	11482	9250
Sonnenblumenkerne						
1000 ha	1426	2747	2254	2244	2150	1980
dt/ha	12,7	13,5	18,0	15,3	14,2	17,6
1000 t	1808	3714	4064	3438	3050	3475
Sojabohnen						
1000 ha	50	349	423	493	350	358
dt/ha	26,4	31,0	35,6	31,4	32,6	31,4
1000 t	132	1082	1450	1550	1140	1125
Hülsenfrüchte insgesamt						
1000 ha	1355	1732	1915	1875	1700	1600
dt/ha	15,4	29,9	28,5	31,3	29,4	25,0
1000 t	2088	5185	5465	5870	5000	4000
darunter Futtererbsen						
1000 ha	194	924	1028	1093	995	908
dt/ha	42,7	44,2	42,9	44,1	42,2	35,2
1000 t	828	4084	4405	4820	4200	3200

v = vorläufig, - s = geschätzt. -¹ Ab 1991 einschließl. neue deutsche Bundesländer.
Quelle: EUROSTAT, Pflanzliche Erzeugung. - Eigene Schätzung.

Im Rahmen des Blair-House-Abkommens sind die Ausgleichszahlungen für Ölsaaten begrenzt. Eine Überschreitung der EU-Garantiefäche und der für den Anbau auf stillgelegten Flächen gesetzten Grenze von 1 Mill. t Soja-schrotäquivalent ist zur Ernte 2000 nicht eingetreten. Die Flächenprämien können damit in allen Ländern ungekürzt ausbezahlt werden.

Während der 1980er und 1990er Jahre wurde der Hülsenfruchtanbau in der EU gezielt gefördert, um Überschüsse bei Getreide und die Abhängigkeit der Veredlungswirtschaft von Eiweißfuttermittelbezügen vom Weltmarkt zu verringern. Im Rahmen der Agenda 2000 ist diese Zielsetzung teilweise aufgegeben worden. Zwar wird der Hülsenfruchtanbau durch eine gegenüber dem Getreide erhöhte Flächenprämie gefördert, diese reicht jedoch nicht aus, um die Ertragsunterschiede zwischen Getreide und Futtererbsen bzw. Ackerbohnen auszugleichen. Der Anbau der Futtererbsen ist aus diesem Grund kräftig eingeschränkt worden.

Hinzu kommt, dass zur Ernte eine feuchte Witterung herrschte, die zu Verlusten geführt hat. Insgesamt wird die EU-Ernte nur noch auf 3,2 Mill. t geschätzt, davon entfallen 2 Mill. t auf Frankreich und 0,4 Mill. t auf Deutschland. Ackerbohnen wurden im Umfang des Vorjahres angebaut, durch einen kräftigen Ertragsanstieg im UK sind Einbußen in anderen Ländern ausgeglichen worden. In der EU stehen wie im Vorjahr 0,6 Mill. t zur Verfügung.

2.3 Der EU-Markt für Getreide

2.3.1 Eine rekordverdächtige Ernte in der Gemeinschaft

Bereits im Herbst 1999 wurden die Grundlagen für eine große EU-Getreideernte gelegt. Die Herbstaussaat erfolgte in fast allen Mitgliedsländern unter günstigen Voraussetzungen. Die Winterungen, die gegenüber den Sommerungen ein höheres Ertragspotential aufweisen, wurden im Gegensatz zum Vorjahr ausgedehnt. Da sowohl Ölsaaten als auch Hülsenfrüchte eingeschränkt werden sollten, standen für Getreide zusätzliche Flächen zur Verfügung. Besonders ins Gewicht fallen die Flächenzunahmen in Spanien, dem UK und Deutschland. Von den Aussaatbedingungen begünstigt wurde der Anbau von Weich- und Hartweizen, Roggen und Triticale. Bei einer leicht ausgedehnten Wintergerstenfläche wurde der Sommergerstenanbau kräftig eingeschränkt. Nach vorläufigen Schätzungen hat der Körnermaisbau der Gemeinschaft ebenfalls eine Ausdehnung erfahren. In Spanien reichten die Niederschläge für durchschnittliche Erträge bei Hartweizen und Gerste aus, die im Vorjahr eingebrochen waren. Obwohl in den mitteleuropäischen Ländern die Kulturen unter einer Frühjahrstrockenheit gelitten hatten und die Erntearbeiten durch eine Feuchtwetterperiode behindert worden waren, ist in der EU eine Getreideernte eingebracht worden, die in der Größenordnung von 214 Mill. t anzusetzen ist (Tab. 2.8). Sie wird diejenige des Vorjahres um 6,6 % übertreffen. Hervorzuheben ist der kräftige Produktionsanstieg bei Weich- und Hartweizen. Die Weizenernte insgesamt dürfte 105,5 Mill. t, davon 8,1 Mill. t Hartweizen, umfassen und somit 8,2 % über derjenigen des Vorjahres liegen. Trotz leichter Flächeneinschränkung wird die Gerstenernte des Jahres 2000 diejenige des Vorjahres um 3,1 Mill. t überschreiten, da ein Ertragsanstieg von mehr als 7 % ermittelt worden ist. Bei einer stark eingeschränkten Sommergerstenfläche steht dem Markt eine kleine Braugerstenernte zur Verfügung. Hohe Niederschläge und Stürme während der Körnermaisernte haben in Südwestfrankreich und Norditalien zu Ertrags- und Qualitätsverlusten geführt. Die EU-Körnermaisernte dürfte deshalb nur geringfügig über derjenigen des Vorjahres liegen. Trotz Ausdehnung der Fläche kann bei niedrigen Erträgen nur mit einer unveränderten Roggenernte gerechnet werden. In Deutschland, auf das drei Viertel der EU-Roggenernte entfallen, haben Ertrag und Qualität unter den Witterungsverhältnissen gelitten. Finnland und Schweden verfügen über größere marktwirksame Haferernten, während die größere Haferernte in Spanien von den Erzeugerbetrieben direkt verfüttert werden dürfte.

Die deutsche Landwirtschaft wurde in der Vegetationsperiode 1999/2000 mit ungewöhnlichen Witterungsverhältnissen konfrontiert. Während im Herbst 1999 und zu Beginn des Jahres 2000 günstige Bedingungen für Aussaat und Jugendentwicklung herrschten, so dass das Getreide ausgangs

des Winters einen Vegetationsvorsprung von gut 14 Tagen aufwies, führte die Trockenheit des Frühsommers zu einer sehr schnellen Abreife der Wintergerste. Die Niederschläge, die zu Beginn der Erntearbeiten der spätreifenden Getreidearten einsetzten, haben die Ernte des Weizens hinausgezögert. Die ostdeutschen Bundesländer waren von der Frühsommertrockenheit wesentlich stärker betroffen als der Süden und Westen Deutschlands. Die ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse führten zu pessimistischen Ertrags-erwartungen. Es zeigte sich jedoch, dass die negativen Meldungen überbewertet worden waren. Das Statistische Bundesamt weist im 2. vorläufigen Ergebnis der Ernteschätzung eine Getreideernte von 45,2 Mill. t aus, die somit 1,7 % über derjenigen des Vorjahres liegt (Tab. 2.8). Der Zuwachs der Erntemenge ist allein auf die Flächenausdehnung zurückzuführen, denn der durchschnittliche Ertrag sank um 3,9 % gegenüber dem Vorjahr, obwohl der ertragsstarke Weizenanbau um 14 % ausgedehnt worden war. In den ostdeutschen Bundesländern sank das Ernteaufkommen bei 12,5 % niedrigeren Erträgen um knapp 1 Mill. t. Auf Grund der Anbauverschiebungen und der Witterungsverhältnisse hat sich die Struktur der diesjährigen Ernte gegenüber derjenigen des Vorjahres deutlich verändert. Die deutsche Weizenernte hat um 10 %, die Triticaleerzeugung sogar um 17 % zugenommen; Gerste und Hafer stehen in

deutlich geringerem Umfang zur Verfügung. Die diesjährige Körnermaiserte weicht nur unwesentlich von derjenigen des Vorjahres ab.

2.3.2 Heterogene Qualitäten

Die Qualität des Erntegutes wird durch die Witterung während der Vegetationsperiode, insbesondere durch die Witterung in den letzten Wochen vor der Abreife, beeinflusst. In Deutschland musste nach den Niederschlägen im Juli mit deutlichen Qualitätseinbußen gerechnet werden. Frühdruschgebiete und frühreifende Sorten waren am stärksten betroffen, während spätabreifende Sorten in geringerem Maße unter der feuchten Witterung gelitten haben. Nach den Untersuchungen der Bundesforschungsanstalt für Getreide-, Kartoffel- und Fettforschung, die jährlich im Rahmen der Besonderen Erntemittlung durchgeführt werden, zeigte sich jedoch, dass die Qualität der deutschen Weizenernte wesentlich besser als befürchtet ausgefallen ist (LINDHAUER, et al. 2000a). Im Vergleich zu den Vorjahren wurden folgende, die Proteinkomponente bestimmende, durchschnittliche Merkmale ermittelt:

	1996	1997	1998	1999	2000
Proteingehalt (% i. Tr.)	13,2	12,7	13,2	12,6	13,0
Sedimentationswert (Eh)	46	42	45	41	45

Hinter diesen Durchschnittswerten verbergen sich ausgeprägte regionale Unterschiede. Während in Süddeutschland kein Anstieg des Proteingehaltes zu beobachten war, ist dieser in Nord- und Ostdeutschland um so kräftiger ausgefallen. Die ostdeutschen Bundesländer konnten ihren Qualitätsvorsprung noch ausbauen, weil der Anbau von Weizensorten der Qualitätsstufe E und A dominiert und weil bei niedrigen Erträgen der Verdünnungseffekt ausgeblieben ist. Der Anbau von EU-Sorten, das sind Sorten, die ihre primäre Zulassung in einem anderen Mitgliedsland erhalten haben und nicht nach der deutschen Qualitätseinstufung bewertet werden, nimmt zu. In sechs Bundesländern erreicht ihr Anteil bereits mehr als ein Fünftel, in Niedersachsen bereits mehr als ein Drittel der untersuchten Proben. Das Qualitätsspektrum dieser Sorten dürfte den Anforderungen eines B-Weizens entsprechen. Es wäre wünschenswert, dass für diese Sorten nachträglich eine Bewertung nach der deutschen Qualitätseinstufung vorgenommen würde.

Während Proteinmenge und -qualität der deutschen Weizenernte des Jahres 2000 deutlich

Tabelle 2.8: Anbauflächen, Erträge und Ernten von Getreide und Kartoffeln in der EU und in Deutschland¹

Flächen, Erträge, Ernten	EU-12 Durchschnitt		EU-15				Deutschland				
	1981-1985	1991-1995	1997	1998	1999 v	2000 s	Durchschnitt		1998	1999	2000 v
	1981-1985	1991-1995					1981-1985	1991-1995			
Weizen											
1000 ha	15851	15981	17234	17232	16900	17675	1625	2492	2802	2601	2971
dt/ha	43,0	53,0	55,1	60,2	57,7	59,7	56,7	65,9	72,0	75,4	72,8
1000 t	68141	84696	94877	103764	97531	105520	9206	16433	20189	19615	21634
Roggen und Wintermenggetreide											
1000 ha	1066	1164	1376	1468	1169	1289	453	725	946	757	853
dt/ha	28,2	38,1	44,4	43,8	47,8	43,1	39,7	46,8	51,0	57,7	49,3
1000 t	3008	4440	6110	6436	5583	5557	1800	3390	4775	4366	4204
Gerste											
1000 ha	12901	10660	11879	11386	10873	10798	2011	2265	2189	2210	2072
dt/ha	37,3	40,4	44,2	45,6	44,9	48,1	46,8	53,4	57,4	60,2	58,5
1000 t	48181	43081	52490	51864	48862	51950	9413	12098	12512	13301	12130
Hafer und Sommermenggetreide											
1000 ha	2488	1418	2170	2096	2104	2088	761	411	302	309	266
dt/ha	30,2	31,8	34,1	33,1	31,3	33,8	41,3	44,3	48,0	49,5	45,5
1000 t	7510	4516	7406	6932	6585	7048	3143	1821	1450	1529	1210
Körnermais²											
1000 ha	3790	3754	4358	4179	4151	4300	164	316	341	371	363
dt/ha	60,9	76,8	90,4	86,6	90,2	89,0	61,6	73,2	82,6	87,8	89,6
1000 t	23083	28832	39381	36210	37447	38267	1010	2315	2781	3257	3252
Triticale											
1000 ha		484	854	896	806	940		204	469	386	499
dt/ha		44,7	51,3	53,9	53,2	52,1		54,1	60,1	61,4	56,1
1000 t		2164	4380	4830	4286	4898		1104	2814	2374	2797
Getreide insgesamt³											
1000 ha	36241	33603	38105	37428	36391	37650	5014	6412	7042	6635	7024
dt/ha	41,5	50,1	54,0	56,4	55,3	56,9	49,0	57,9	63,3	67,0	64,4
1000 t	150528	168454	205741	211039	201229	214350	24573	37153	44576	44452	45228
Kartoffeln insgesamt											
1000 ha	1577	1436	1367	1341	1378	1325	229	325	297	309	302
dt/ha	253,6	305,3	350,7	323,2	354,2	369,1	309,9	326,1	381,4	374,8	418,6
1000 t	40000	43828	47947	43336	48805	48900	7096	10585	11338	11561	12633

v = vorläufig, - s = geschätzt. - ¹ Ab 1991 einschließlich neue deutsche Bundesländer. - ² Einschließlich Corn Cob Mix. - ³ Einschließlich Sorghum und Hirse.

Quelle: EUROSTAT: Cronos Datenbank. - Eurostat: Pflanzliche Erzeugung 2-1999. - SBA: Wachstum und Ernte. - Eigene Schätzungen.

über diejenigen des Vorjahres liegen, weist die Stärkefraktion regionale Schädigungen auf. Im Durchschnitt der untersuchten Proben lagen die Fallzahlen bei 237 sec. Die Anforderungen an die Intervention wären damit erfüllt. Aber bereits der starke Abfall gegenüber dem Vorjahr, als 312 sec ermittelt worden waren, deutet darauf hin, dass Qualitätsschädigungen eingetreten sind. In sechs Bundesländern weisen mehr als die Hälfte der untersuchten Proben Fallzahlen von weniger als 220 sec auf und erfüllen damit nicht die Kriterien der Intervention. Damit die Ansprüche der Mühlen und des Exports befriedigt werden können, sollte das angelieferte Erntegut beim Handel gründlich getestet werden.

Der französische Weizen hat ebenfalls unter der feuchten Witterung gelitten. Während in den südlichen Anbaubereichen die Ernte noch rechtzeitig eingebracht werden konnte, weist das Erntegut in den nördlichen Anbaubereichen niedrige Fallzahlen und Auswuchs auf. Hinzu kommt, dass französischer Weizen relativ niedrige Proteinwerte besitzt. Die durchschnittlichen Hektolitergewichte liegen deutlich unter denjenigen des Vorjahres. Unter diesen Bedingungen erweist sich die Vermarktung des französischen Weizens schwieriger als erwartet, da die Importeure in den Mitglieds- und Drittländern auf andere Provenienzen ausweichen. Das französische Getreideamt ONIC versucht dieser Entwicklung entgegen zu steuern, indem es darauf hinweist, dass ausreichende Mengen für sämtliche Verwendungsrichtungen aus der diesjährigen Ernte zur Verfügung stehen (Agra Europe, 15.09.00).

Die britische Weizenernte ist besser ausgefallen als erwartet; dies gilt sowohl hinsichtlich der Menge als auch hinsichtlich der Qualität. Zwar entsprechen die Proteinwerte und Hektolitergewichte nur dem 5-jährigen Durchschnitt, doch weisen die Partien im Gegensatz zu anderen mitteleuropäischen Ländern keine niedrigen Fallzahlen auf. Ein zusätzliches Absatzpotential für Überschüsse aus anderen Mitgliedsländern wird von der britischen Ernte nicht ausgelöst. Vielmehr ist damit zu rechnen, dass englischer Weizen verstärkt in Europa und Drittländern angeboten wird (HGCA, *mi prospects*, 30.10.2000). Ebenfalls gute Absatzchancen auf den europäischen Märkten haben die qualitativ guten Weizenernten in Dänemark und Schweden.

Die Roggenqualität leidet besonders unter feuchter Witterung während der Abreife. Frühzeitig wurden deshalb Zweifel geäußert, ob nach den Niederschlägen vor der Ernte ausreichend Brotroggen aus der neuen Ernte zur Verfügung stehen würde. Zudem hatte die Kommission der EU

die Interventionskriterien durch Anhebung der Fallzahlengrenze von 100 auf 120 sec verschärft. Nach den Untersuchungen der Bundesforschungsanstalt für Getreide-, Kartoffel- und Fettforschung sind diese Zweifel jedoch nicht gerechtfertigt, auch wenn knapp ein Viertel der untersuchten Proben auf Grund der niedrigen Fallzahlen die Interventionskriterien nicht erfüllt (LINDHAUER, et al. 2000b). Die süddeutschen Mühlen müssen voraussichtlich verstärkt auf das überregionale Angebot zurückgreifen, da das regionale Aufkommen und die Qualitäten gering sind.

Der Anbau von Sommerbraugerste ist in fast allen Mitgliedsländern eingeschränkt worden. Trotzdem dürfte der EU-Markt mit ausreichenden Mengen Braugerste versorgt sein, da in einigen Ländern auch Wintergerstensorten zur Vermahlung herangezogen werden. Die kleine deutsche Erzeugung führt zu umfangreichen Einfuhren aus Mitglieds- und Drittländern. Das Angebot aus deutscher Erzeugung ist nicht nur mengenmäßig gering, sondern weist auch hohe Eiweißgehalte auf, die 0,5 bis 1,5 Prozentpunkte über denjenigen des Vorjahres liegen (ED vom 2.09.2000). Die Mälzereien machen aus diesem Grund Zugeständnisse an den Eiweißgehalt, um das Angebot nicht zusätzlich zu verknappen. Hingegen wird aus Dänemark und Großbritannien nicht nur von einer mengenmäßig guten, sondern auch qualitativ guten Braugersternte berichtet, die Defizite in anderen Mitgliedsländern ausgleichen sollte sowie für den Export in Drittländer zur Verfügung steht.

2.3.3 Abbau der Überschüsse

Im Jahre 1999 war eine relativ kleine Getreideernte in der EU-15 angefallen. Die Versorgung des Marktes war dadurch nicht gefährdet, einerseits weil die EU immer noch einen Selbstversorgungsgrad von über 110 % aufweist und andererseits weil ein deutlicher Abbau der Lagerbestände stattgefunden hat (Tab. 2.9). Außerdem hat die Kommission die sich bietenden Exportmöglichkeiten zum Abbau der Interventionsbestände genutzt, da letztmalig die in den Vorjahren nicht ausgenutzten Exportkontingente auf den subventionierten Export angerechnet werden durften.

Der Weizenmarkt 1999/00 war geprägt durch die Zunahme der Exporte in Drittländer. Obwohl die Exporterstattungen gegenüber dem Vorjahr leicht angehoben werden mussten, hat die Kommission Exportlizenzen in Höhe von 11,5 Mill. t Weizen und 3,2 Mill. t Weizenmehl (in Weizenäquivalent) erteilt. Die Exportnachfrage nach Weizen stieg gegenüber dem Vorjahr an, während diejenige

Tabelle 2.9: Die Versorgung mit Getreide in der EU-15 (Mill. t)

Vorgang	Weichweizen			Roggen ¹			Gerste			Körnermais			Hafer ²			Getreide insgesamt ³		
	1998/1999	1999/2000	2000/2001	1998/1999	1999/2000	2000/2001	1998/1999	1999/2000	2000/2001	1998/1999	1999/2000	2000/2001	1998/1999	1999/2000	2000/2001	1998/1999	1999/2000	2000/2001
Verwendbare Ernte	103,5	97,3	105,0	6,4	5,5	5,5	51,8	48,6	51,7	36,1	37,2	38,1	6,9	6,5	6,9	210,1	199,6	213,5
Bestandsveränderung	4,4	-3,0	4,0	1,0	-0,5	0,4	0,0	-4,7	2,0	-0,6	0,3	0,0	-0,2	0,0	0,1	4,5	-8,5	6,8
Import ⁴	3,2	3,5	3,5	0,0	0,0	0,0	0,3	0,2	0,2	3,6	2,5	2,5	0,0	0,0	0,0	7,0	6,2	6,6
Export ⁴	16,4	18,2	16,0	1,2	2,1	1,1	10,3	12,5	9,0	2,1	1,9	2,0	0,9	0,7	0,8	31,0	34,5	29,4
Inlandsverwendung	85,9	85,6	88,5	4,2	3,9	4,0	41,7	41,0	40,9	38,2	37,5	38,6	6,2	5,8	6,0	182,2	179,8	183,9
davon Saat	3,0	3,2	3,2	0,2	0,2	0,1	1,7	1,6	1,6	0,2	0,2	0,2	0,3	0,3	0,2	6,2	6,1	6,1
Ernährung	38,3	38,3	38,5	1,6	1,6	1,6	0,1	0,1	0,1	3,3	3,3	3,3	0,6	0,6	0,6	43,9	44,2	44,4
Industrie ⁵	4,2	4,0	4,2	0,0	0,0	0,0	7,3	7,3	7,5	3,2	3,5	3,6	0,0	0,0	0,0	14,8	15,3	15,5
Verluste	1,4	1,3	1,5	0,2	0,1	0,1	0,8	0,7	0,8	0,4	0,4	0,4	0,2	0,1	0,1	2,5	2,4	2,7
Futter	39,0	38,8	41,1	2,2	2,0	2,2	31,8	31,3	30,9	31,1	30,1	31,1	5,1	4,8	5,1	114,8	111,8	115,2
Selbstversorgung %	120,5	113,7	118,6	152,4	141,0	137,5	124,2	118,5	126,4	94,5	99,2	98,7	111,3	112,1	115,0	115,3	111,0	116,1

Sämtliche Daten auf Grund versch. Quellen geschätzt. -¹ Einschl. Wintermenggetreide. -² Einschl. Sommermenggetreide. -³ Einschl. Hartweizen, Sorghum, Hirse und Triticale. -⁴ Ohne Binnenaustausch der EU. -⁵ Industriestärke, Dextrine, Alkohol und Bier.

Quelle: EUROSTAT: Cronos Datenbank. - Toepfer International. - Eigene Schätzungen.

nach Weizenmehl etwa 10 % niedriger anzusetzen ist. Bedeutende Anteile des Weizenexports wurden durch Lieferungen aus der Intervention bestritten. Die französischen Interventionsbestände, die noch aus der Ernte des Jahres 1998 stammten, konnten dadurch abgebaut werden (Tab. 2.10). In der zweiten Hälfte des Wirtschaftsjahres 1999/00 stieg der Weizenimport bei niedrigen Importabschöpfungen für hochwertigen Weich- und Hartweizen. Die Weizenverfütterung ist 1999/00 in der Größenordnung des Vorjahres anzusetzen. Der Selbstversorgungsgrad für Weizen insgesamt war rückläufig. Die Ernte übertraf den Inlandsverbrauch aber immer noch um gut 13 %.

Tabelle 2.10: Getreideinterventionen in der EU (1000 t)

Getreideart	1994/ 1995	1995/ 1996	1996/ 1997	1997/ 1998	1998/ 1999	1999/ 2000v
Übernommene Mengen						
Hartweizen	0	0	0	0	0	0
Weichweizen	1276	11	223	847	7000	1180
Gerste	1725	774	675	5844	5400	2910
Roggen	1082	1072	885	2106	2000	1800
Körnermais	16	0	3	564	57	60
Sorghum	0	0	0	15	55	0
Insgesamt	4100a	1858	1786	9375	14400	5900
Interventionsbestände am Jahresende						
Hartweizen	399	85	1	0	0	0
Weichweizen	1993	459	497	2451	6581	3132
Gerste	3276	1344	798	7757	7436	2344
Roggen	1208	793	1049	2708	3719	3280
Körnermais	8	0	10	687	105	37
Sorghum	0	0	0	60	51	6
Insgesamt	6884	2681	2355	13663	17892	8799
Übernahmen zum 15.06.2000 und noch nicht übernommene Angebote – v = vorläufig. – a Für die EU erhöht sich die Interventionsmenge auf 4,39 Mill. t.						
Quelle: Europäische Kommission, GD Landwirtschaft. – BML, Statistischer Monatsbericht.						

fang angebaut und interveniert. In Deutschland konzentriert sich der Überschuss in Höhe von 1,8 Mill. t auf die nord- und ostdeutschen Länder. Damit der Roggen vorrangig in osteuropäische und ostasiatische Drittländer abfließen kann, sind sehr hohe Exporterstattungen erforderlich. Die Roggenverfütterung hat nicht das Volumen des Vorjahres erreicht. Für die Mischfuttermittelindustrie und die selbst mischenden landwirtschaftlichen Veredlungsbetriebe ist Roggen beim durch die Intervention vorgegebenen Preisniveau relativ teuer. Der Selbstversorgungsgrad verharrt mit 140 % unverändert auf einem hohen Niveau.

Auch auf dem Gerstenmarkt der EU wurden die Interventionsbestände durch den Export abgebaut. Im Gegensatz zu anderen Jahren konnte Gerste mit niedrigen Exporterstattungen auf den Weltmarkt geschleust werden. Bei stetiger Nachfrage aus arabischen Ländern zogen die Weltmarktpreise an, da die übrigen Anbieter auf dem Weltmarkt nicht über ausreichende Mengen verfügten. Gegen Ende des Wirtschaftsjahres tendierte das Niveau der Exporterstattungen gegen Null.

2.3.4 Florierender deutscher Getreideexport

Die umfangreiche Vergabe von Exportlizenzen durch die Kommission der EU hat die Versorgung des deutschen Getreidemarktes entscheidend beeinflusst. Der deutsche Getreideexport wurde zusätzlich durch Absatzchancen in den Mitgliedsländern beflügelt. Auf der Grundlage von vorläufigen Daten und Schätzungen des Außenhandels ist auf folgende Entwicklungen während des WJ 1999/00 hinzuweisen (Tab. 2.11).

Die Getreideernte hat nicht den Umfang des Vorjahres erreicht. Der Rückgang konzentrierte sich auf Weizen, Roggen und Triticale, während größere Mengen Gerste und Körnermais zur Verfügung standen. Die Jahresendbestände

Tabelle 2.11: Die Versorgung mit Getreide in Deutschland (1000 t)

Vorgang	Weizen			Roggen ¹			Gerste			Mais			Hafer ²			Getreide insgesamt ³		
	1998/ 1999	1999/ 2000	2000/ 2001	1998/ 1999	1999/ 2000	2000/ 2001	1998/ 1999	1999/ 2000	2000/ 2001	1998/ 1999	1999/ 2000	2000/ 2001	1998/ 1999	1999/ 2000	2000/ 2001	1998/ 1999	1999/ 2000	2000/ 2001
Verwendbare Ernte	19956	19323	21400	4817	4291	4150	12474	13179	12050	2782	3256	3250	1427	1508	1200	44185	43874	44800
Bestandsv. Landw.	13	-168	150	-36	-24	40	-133	-90	0	-8	62	0	-63	-10	-20	-221	-281	170
Bestandsv. Markt ⁴	-235	-232	400	1191	-377	400	1197	-1949	250	-28	30	30	-53	6	0	2038	-2535	1100
Einfuhr ⁵	2130	1999	1800	55	38	40	855	895	1100	1860	1865	1850	58	85	100	5138	5034	5025
Ausfuhr ⁵	6612	7130	7200	855	2200	1050	2239	5175	2800	1127	1314	1300	135	93	90	11289	16150	12675
Inländische Verwendg.	15696	14592	15450	2862	2530	2700	10026	10938	10100	3551	3715	3770	1466	1504	1230	36217	35574	35880
davon Saat	506	524	520	124	106	105	318	306	310	52	51	52	46	46	45	1121	1108	1110
Ernährung	6092	6135	6150	986	953	970	24	25	25	674	622	625	188	200	200	7974	7945	7980
Industrie	537	610	620	38	38	40	2344	2357	2350	425	445	450	0	0	0	3364	3470	3475
Verluste	491	475	520	123	111	110	307	321	280	84	93	93	34	36	30	1095	1082	1115
Futter	8070	6848	7640	1591	1322	1475	7033	7929	7135	2316	2504	2550	1198	1222	955	22663	21969	22200
dar. ü.d.Markt	3542	3156	3250	788	655	700	1834	1919	1860	1034	1187	1190	188	176	170	8302	7925	7991
Endvorräte insgesamt	2577	2177	2727	4045	3644	4084	6272	4233	4483	620	712	742	241	237	217	13989	11173	12443
Verkäufe der Landw.	14587	15593	16400	3921	3756	3600	6916	8022	6880	1453	1812	1850	410	411	350	28415	30592	31250
Selbstversorgung %	127,1	132,4	138,5	168,3	169,6	153,7	124,4	120,5	119,3	78,3	87,6	86,2	97,3	100,3	97,6	122,0	123,3	124,9

¹ Einschl. Wintermenggetreide. – ² Einschl. Sommermenggetreide. – ³ Einschl. Sorghum, Hirse und Triticale. – ⁴ Private und öffentliche Hand. – ⁵ Einschl. Verarbeitungs-erzeugnisse. – Differenzen in den Summen durch Runden der Zahlen. – 1999/00 und 2000/01 geschätzt.

Quelle: BML: Statistischer Monatsbericht 3/2000. – Eigene Schätzungen für 1999/2000.

Der Roggenmarkt der EU wurde durch umfangreiche Exporte entlastet. Diese erfolgten überwiegend aus den Beständen der Intervention. Da Roggeninterventionen in Vorjahreshöhe anfielen, konnten die Bestände zum Jahresende nur um knapp 0,5 Mill. t abgebaut werden. Die Roggenintervention ist ein rein deutsches Problem, denn in den übrigen Mitgliedsländern wird Roggen nur in geringem Um-

fang angebaut und interveniert. In Deutschland konzentriert sich der Überschuss in Höhe von 1,8 Mill. t auf die nord- und ostdeutschen Länder. Damit der Roggen vorrangig in osteuropäische und ostasiatische Drittländer abfließen kann, sind sehr hohe Exporterstattungen erforderlich. Die Roggenverfütterung hat nicht das Volumen des Vorjahres erreicht. Für die Mischfuttermittelindustrie und die selbst mischenden landwirtschaftlichen Veredlungsbetriebe ist Roggen beim durch die Intervention vorgegebenen Preisniveau relativ teuer. Der Selbstversorgungsgrad verharrt mit 140 % unverändert auf einem hohen Niveau.

15) Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung

arbeitungsindustrie ist es hingegen zu einer Aufstockung der Gerstenbestände gekommen. Obwohl die Roggenintervention erneut einen Umfang von 1,8 Mill. t (entsprechend 41 % der verwendbaren Ernte oder 47 % der Verkäufe der Landwirtschaft) erreicht hat, konnten die Interventionsbestände durch die Exporte in Drittländer um 0,4 Mill. t abgebaut werden. Es verbleiben damit aber immer noch 3,2 Mill. t Roggen in den staatlich kontrollierten Beständen. Von den am Ende von 1999/00 insgesamt verfügbaren Getreidebeständen in Höhe von 11,2 Mill. t lagerten 5,5 Mill. t in der Intervention.

Da Frankreich nicht immer die nachgefragten Weizenqualitäten liefern konnte, kamen deutsche Herkünfte aus dem freien Markt, insbesondere aus Ostdeutschland zum Zuge, die über die Tiefseehäfen in Rostock und Hamburg sowohl in Mitglieds- als auch in Drittländer verschifft wurden. Die Nachfrage nach Gerste, die vornehmlich von Saudi Arabien ausging, führte zu einem Anstieg der deutschen Gerstenexporte aus der Intervention und dem freien Markt. Die anziehende Nachfrage nach Roggen aus Osteuropa und Ostasien führte zu einem kräftigen Anstieg der Roggenexporte aus deutschen Interventionsbeständen. Die Getreideeinfuhr, insbesondere von Weizen, ist rückläufig gewesen.

Entsprechend der veränderten Flächenanteile stieg der Saatgutbedarf bei Weizen, während derjenige der übrigen Getreidearten rückläufig war. Der Nahrungsbedarf nach Getreide insgesamt hat nicht das Volumen des Vorjahres erreicht. Während die Weizenvermahlung für den inländischen Verbrauch leicht angestiegen ist, sank diejenige des Roggens um 3,3 %. Deutlich geringer wird der Verbrauch von Mais für die menschliche Ernährung ausgewiesen, wobei die Trennung zwischen Nahrungs- und Industrieverbrauch nicht eindeutig nachvollzogen werden kann.

Der Futtermittelverbrauch wird als Residuum ermittelt. Vom Gesamtverbrauch, der aus der verwendbaren Ernte, den Bestandsveränderungen und dem Außenhandelsaldo errechnet wird, werden der geschätzte Saatgutbedarf und die geschätzten Verluste, der im Rahmen der Getreidemelverordnung ermittelte Verbrauch für die menschliche Ernährung und die industrielle Verarbeitung abgezogen. Der verbleibende Rest wird als Verfütterung ausgewiesen. Somit schlagen sich Fehler, die sich im Rahmen der Aufkommensermittlung oder der Ermittlung der genannten Verbräuche einschleichen, im Futtermittelverbrauch nieder. Wenn der geschätzte deutsche Getreideexport im oben dargestellten Umfang angestiegen ist und im Vergleich dazu nur ein geringer Bestandsabbau eingetreten ist, muss der Futtermittelverbrauch kräftig eingeschränkt worden sein. Diese Einschränkung konzentriert sich auf Weizen, Roggen und Triticale - dessen Ernte deutlich kleiner als im Vorjahr ausgefallen war. Nach diesen Berechnungen könnte der Einsatz von Gerste und Mais im Futter leicht angestiegen sein. Obwohl die Ernte im Jahr 1999 gegenüber 1998 rückläufig war, ist der Selbstversorgungsgrad leicht angestiegen, da der Getreideverbrauch insgesamt um rund 0,6 Mill. t niedriger angesetzt wird.

2.3.5 Export ohne Erstattungen

Die Rahmenbedingungen zur Vermarktung der EU-Getreideernte des Jahres 2000 weichen in wesentlichen Punkten von denjenigen der Vorjahre ab: Im Rahmen der Agenda

2000 wird die erste Stufe der Interventionspreissenkung wirksam. Eine Übertragung der in den Vorjahren nicht ausgenutzten Exportkontingente ist nicht mehr möglich. Daraus folgt, dass die EU Ausfuhrerstattungen für Weizenexporte einschl. Mehl und Gries in Weizenäquivalent in Höhe von 14,4 Mill. t und für sonstiges Getreide einschl. Verarbeitungsprodukte in Höhe von 10,8 Mill. t gewähren kann. Gleichzeitig sind die Weltmarktpreise für Getreide angestiegen, so dass sich das Preisniveau auf dem Weltmarkt und dasjenige der EU angenähert haben (Abbildung 2.2). Die EU verfügt über eine große Getreideernte, während die Ernten in konkurrierenden Exportländern und wichtigen Nachfragerregionen rückläufig waren. Der schwache Euro begünstigt den Getreideexport aus der Gemeinschaft zusätzlich.

Zu Beginn von 2000/01 verfügten die Exporteure noch über umfangreiche Lizenzen, die noch zum Ende des vergangenen WJ ausgegeben worden waren (Gültigkeit der Lizenzen: laufender Monat plus vier Monate). In den ersten Monaten von 2000/01 lagen den Geboten der Wirtschaft für Exporte aus dem freien Markt und der Intervention Preise zu Grunde, die nur geringe Exporterstattungen, zu einem bedeuten Anteil auch keine Exporterstattungen erforderlich machten. Trotzdem hat die Kommission bis November 2001 wesentlich geringere Exportlizenzen vergeben als im Vorjahr. Bei der Vergabe zu Beginn des WJ bestand die Hoffnung, dass die Weltmarktpreise für Weizen weiter anziehen und diejenigen für Gerste auf ihrem hohen Niveau verharren würden. Eine großzügige Vergabe von Ausfuhrerstattungen hätte diese Entwicklungen gestört und mittelfristig eine Anhebung der Ausfuhrsubventionen bedeutet. Nach Ablauf der ersten 5 Monate des WJ 2000/01 ist trotz der günstigen Voraussetzungen mit einem Rückgang des Getreideexports aus der EU zu rechnen. Der Exportrückgang wird sich auf alle Getreidearten mit großen Überschüssen in der EU konzentrieren: Weichweizen, Roggen und Gerste. Bei Hartweizen zeichnet sich nach den umfangreichen Ernten des Jahres 2000 ein Anstieg der Ausfuhren ab. Ebenso dürfte der Haferexport aus Schweden und Finnland, der als eine besondere Interventionsmaßnahme für diese Länder deklariert wird, nach der größeren Ernte in diesen Ländern wieder zunehmen.

Obwohl mit einem Anstieg der Getreideverfütterung in der EU um knapp 3,5 Mill. t in 2000/01 gerechnet wird, hat der gegenüber dem Vorjahr erwartete kleinere Export und die große Ernte des Jahres 2000 zur Folge, dass ein erneuter Anstieg der Bestände zum Jahresende erfolgt. Er konzentriert sich auf die interventionsfähigen Getreidearten. Eine Unsicherheit besteht noch hinsichtlich der Qualität des französischen Weichweizens, der bei geringen Fallzahlen nicht uneingeschränkt interventionsfähig ist. Falls dieser Weichweizen Gerste aus dem Futtertrogt verdrängen sollte, ist gegenüber den Annahmen in Tab. 2.9 mit einem noch deutlicherem Bestandsaufbau bei der Gerste zu rechnen. Da Roggen zum Interventionspreisniveau nicht mit anderen Futtergetreidearten konkurrieren kann, ist bei reduzierten Exportmöglichkeiten ein Bestandsaufbau wahrscheinlich. Ein Anstieg der Getreideverfütterung ergibt sich aus folgenden Überlegungen: Die im Zuge der BSE-Diskussion eingebrochene Nachfrage nach Rindfleisch könnte zu einem Anstieg der Schweine- und Geflügelfleischnachfrage führen. Die Veredlungswirtschaft kann in diesem Bereich relativ kurzfristig reagieren. Der Getreideanteil im Schwei-

ne- und Geflügelfutter ist deutlich höher als im Rindermischfutter.

Auf den ersten Blick widersprüchlich erscheint die Annahme, dass im Jahr 2000/01 höhere Getreideimporte als im Vorjahr erwartet werden. Sie ergeben sich jedoch aus den niedrigen Zollsätzen für Hartweizen und proteinreichen Qualitätsweizen, die zeitweise sogar auf Null gesetzt werden müssen. Damit kann nordamerikanischer Qualitätsweizen in der EU zu Weltmarktpreisen angeboten werden. Da die EU-Erzeuger für vergleichbare Qualitäten höhere Preise als für Standardqualitäten fordern und der innergemeinschaftliche Transport mit hohen Kosten belastet ist, verteuert sich europäischer Qualitätsweizen in den Defizitregionen Italiens und Englands beträchtlich, so dass die Mühlen die einheitlichen Großpartien nordamerikanischer Herkunft bevorzugen.

Obwohl der deutsche Getreidemarkt Teil des europäischen Getreidemarktes ist, muss in 2000/01 mit unterschiedlichen Entwicklungen gerechnet werden. Der hohe Standard des deutschen Durchschnittweizens, auch wenn Teile der Ernte Qualitätsmängel auf Grund niedriger Fallzahlen aufweisen, garantiert eine kontinuierliche Nachfrage aus Mitglieds- und Drittländern. Dies trifft jedoch nicht unbeschränkt für Eliteweizen zu, der in Mitgliedsländern als Aufmischweizen eingesetzt wird. Sein Absatz wird sowohl durch die besseren Qualitäten in England und Südeuropa als auch durch das Weltmarktangebot, das seit Anfang des WJ ohne Zollbelastungen importiert werden kann, begrenzt. Insgesamt gesehen ist mit einem Weizenexport Deutschlands in Vorjahreshöhe zu rechnen (Tab. 2.11). Anders verhält es sich beim Roggen und der Gerste. Für beide Getreidearten werden nicht die günstigen Absatzbedingungen im Export des Vorjahres gesehen. Die sehr kleine Sommergerstenernte dürfte zudem zu einem deutlichen Anstieg der Braugersteinimporte führen. Für Getreide insgesamt wird eine unveränderte Einfuhr in Höhe von 5 Mill. t erwartet, während die Getreideausfuhr einschl. der Verarbeitungsprodukte um knapp 3,5 Mill. t auf 12,7 Mill. t sinken könnte. Aus diesen Annahmen ergibt sich für Getreide insgesamt ein geringer Anstieg des Verbrauchs insgesamt. Während der Nahrungs- und Industrieverbrauch sowie der Saatgutbedarf praktisch unverändert bleiben, steigt der Verlustansatz auf Grund der größeren Ernte an. Bei einem erwarteten Anstieg der Jahresendbestände für Weizen, Roggen und Gerste von insgesamt 1,3 Mill. t ergäbe sich eine leichte Zunahme der Getreideverfütterung auf 22,2 Mill. t.

2.3.6 Verschärfung der Interventionskriterien

Der Ministerrat hat im Rahmen der Agenda 2000 eine Senkung der Interventionspreise für Getreide in zwei gleichen Schritten von insgesamt 15 % beschlossen. In Deutschland führt dies in den Jahren 2000/01 und 2001/02 zu einem Abschlag von jeweils 1,75 DM/100 kg Getreide. In der Vergangenheit haben sich die Großhandels- und Erzeugerpreise sofort an das veränderte Interventionspreisniveau angepasst. Nach der Ernte 2000 ist es nicht zu entsprechenden Reaktionen am Markt gekommen (Abbildung 2.7). Sowohl die Erzeugerpreise für Weizen, Roggen und Futtergerste als auch die Großhandelspreise erreichten ein zum Vorjahr vergleichbares Niveau. Auf Grund der Knappheitsverhältnisse bei Braugerste haben die Preise für diese Qualität sogar

deutlich zugelegt. Die Erzeugerlöhne dürften jedoch deutlich niedriger als im Vorjahr anzusetzen sein, da die Ernte 2000 nicht trocken eingebracht werden konnte und das Brotgetreide deutlich niedrigere Fallzahlen aufwies. Die Erzeuger wurden mit Trocknungskosten und Zurückstufungen von Brot- zu Futtergetreide belastet, die in den Erzeugerpreisen nicht zum Ausdruck kommen, da sie sich auf die Standardqualitäten beziehen, die weitgehend durch die Interventionskriterien bestimmt werden.

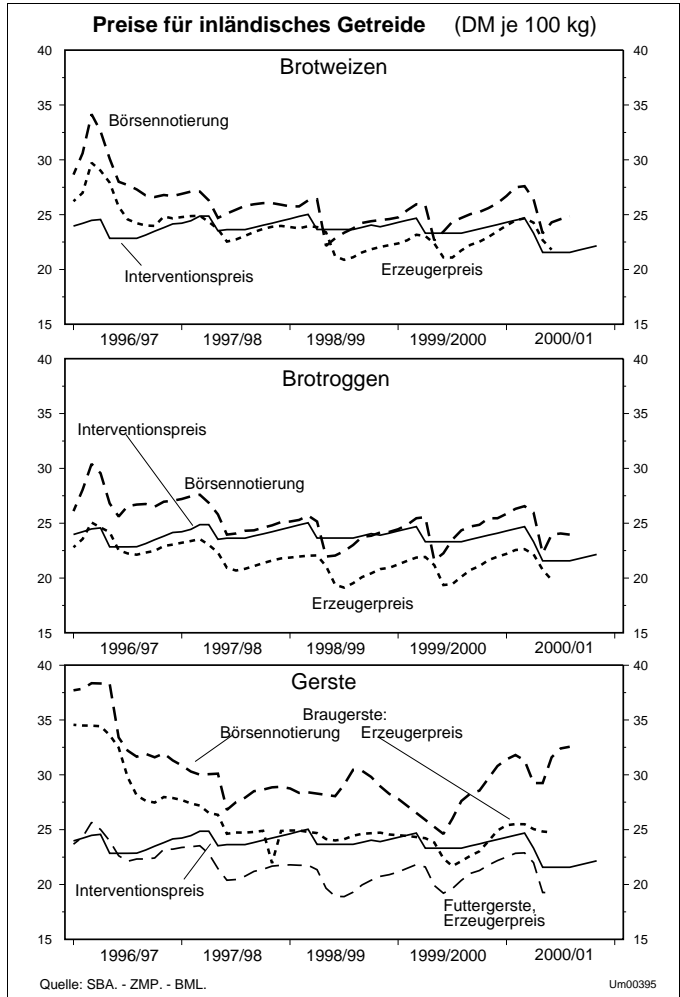


Abbildung 2.7

Auch nach der Ernte 2000 entspricht die Differenzierung der Weizenpreise nach Qualitäten nicht den Vorstellungen der Erzeuger. Brotweizen wird sowohl von den Inlandsmühlen als auch vom Export relativ rege nachgefragt, so dass für diese Grundqualität ein deutlich vom Interventionspreis abgesetzter Preis gezahlt wird. Hingegen fehlt die Nachfrage nach Aufmisch- und Eliteweizen mit hohen Proteinwerten aus den südlichen Mitgliedsländern.

Bereits im Spätherbst 1999 hat die Kommission vor dem Hintergrund umfangreicher Interventionen und eines drohenden Anstiegs der Interventionsbestände zum Jahresende Überlegungen angestellt, die Interventionskriterien zu verschärfen. Ihr Ziel ist es, die in der EU erzeugten Getreidequalitäten an diejenigen des Weltmarktes, bzw. an die Anforderungen der Nachfrager anzupassen. In Frankreich intervenierter Weichweizen erforderte zusätzliche Exporterstattungen gegenüber deutschen Herkünften, da sein Proteingehalte auf einem sehr niedrigen Niveau liegen. In Deutschland wiederum müssen die Interventionsstellen

Roggen übernehmen, der auf dem Weltmarkt nur als Futtermittel mit hohen Preisabschlägen zu vermarkten ist. Die bisher von der Intervention vorgegebene max. Feuchte für alle Getreidearten erschwert zusätzlich den Export aus den Interventionslagern. Folgerichtig hat die Kommission nach intensiven Verhandlungen mit den betroffenen Wirtschaftsverbänden die Qualitätskriterien für verschiedene Getreidearten angehoben (VO (EG) Nr. 824/2000 der Kommission vom 19.04.2000, Abl. der EG, Nr. L 100 vom 20.04.2000, S. 31).

Die maximale Feuchte bei der Intervention wurde auf 14,5 % festgesetzt. Die bisherigen Ausnahmen, die eine Feuchte von 15 % vorsahen, sollen nicht mehr zur Anwendung gelangen. Abschläge auf den Interventionspreis werden bereits ab 14,1 % vorgenommen. Zuschläge zum Interventionspreis setzen erst bei Feuchtigkeitsgehalten von weniger als 13,5 % ein. Des Weiteren sind bei Weichweizen Mindestgehalte an Protein vorgesehen. Sie steigen von 10 % in 2000/01 auf 10,5 % in 2002/03 an. Auch hier wurden Abschläge auf den Interventionspreis eingeführt, wenn der Proteingehalt unter 11,5 % liegt. Zuschläge für sehr hohe Proteingehalte sind nicht vorgesehen, da davon ausgegangen werden kann, dass proteinreicher Weichweizen zu Preisen am freien Markt vermarktet werden kann, die deutlich über den Interventionspreisen liegen. Um die Roggenandienungen an die Intervention zu erschweren, wurde die Mindestfallzahl bei dieser Getreideart von 100 auf 120 sec erhöht.

Die deutsche Getreidewirtschaft hat auf die veränderten Interventionskriterien unterschiedlich reagiert. Während die Vertretungen der Erzeuger die Verschärfung als nicht erforderlich ablehnen, differenziert die aufnehmende Hand nach den einzelnen Bestimmungen. Die Anhebung der Eiweißgehalte dürfte demnach keine Auswirkungen auf den deutschen Weichweizenpreis haben. Dagegen müssen die Erzeuger in Jahren mit ungünstigen Witterungsbedingungen mit Mehrbelastungen aus der Absenkung der Mindestfeuchte rechnen. Dies gilt vor allem für den Roggen, dessen Qualität wesentlich durch die Witterung während der letzten Wochen vor der Ernte bestimmt wird. Roggen, der die Mindestfallzahl nicht erreicht, ist nur noch als Futterroggen mit entsprechenden Preisabschlägen zu vermarkten (ED vom 27. 05. 2000). Die Witterungsverhältnisse der Ernte 2000 haben gezeigt, dass die Verschärfung der Interventionskriterien auf die Erlöse der Landwirtschaft durchschlägt. Es wurde deshalb beklagt, dass die Anhebung der maximalen Feuchte für Interventionsgetreide der Ernte 2000 auf 15 % unter Anhebung der Preisabschläge, die Anfang September von der Kommission zugestanden worden war, für die Vermarktung des Getreides während der Ernte nicht mehr preiswirksam werden konnte (AGRA-EUROPE 37/00, Europa Nachrichten S. 6).

2.3.7 Reform der Reismarkordnung

Der Reisanbau der EU hat nur regionale Bedeutung. In den letzten Jahren wurden etwa 2,5 Mill. t Rohreis geerntet. Auf Italien entfallen davon gut die Hälfte und auf Spanien knapp ein Drittel. Weitere Erzeugerländer sind Griechenland, Portugal und Frankreich. Angebaut wird sowohl Japonica-Reis (Kurz- und Mittelkorn) als auch Indica-Reis (Langkorn). Entsprechend der Nachfrage in den nordeuropäischen Ländern ist der Anbau von Langkornreis in den

letzten Jahren ausgedehnt worden, ohne dass der Anbau von Japonica-Reis eingeschränkt worden ist. In den Handel gelangt geschälter bzw. geschälter und geschliffener Reis. Auf Kleie und Schalen entfallen gut ein Drittel des Rohreisgewichtes. Verarbeiteter Reis ist nur begrenzt haltbar. Die Einfuhren konzentrieren sich auf Langkornreis. Obwohl die EU ein Reisdefizit aufweist, sind die Interventionsbestände kontinuierlich angewachsen. Der intervenierte Kurz- und Mittelkornreis findet weder auf dem Binnenmarkt noch im Export ausreichenden Absatz.

Die Kommission hat im Hinblick auf die umfangreichen Interventionen, die etwa 20 % einer Ernte ausmachen, und die wachsenden Interventionsbestände eine Reform der Reismarkordnung vorgeschlagen (Kommission der EU, IP/00/584). Nach diesen Vorschlägen soll Reis in die Regelung für landwirtschaftliche Kulturpflanzen einbezogen werden. Die 1995 eingeführte Flächenprämie von 52,65 Euro/t Rohreis (multipliziert mit dem Durchschnittsertrag des Erzeugerlandes), die für die damalige Senkung des Interventionspreises von 15 % gewährt wird, soll auf 63 Euro/t angehoben werden. Gleichzeitig soll die Interventionsregelung entfallen. Bei Marktstörungen sind Zuschüsse für die private Lagerhaltung vorgesehen. Wesentliche Vorteile der vorgeschlagenen Reform gegenüber der bisherigen Marktordnung sieht die Kommission in der Vereinfachung der Marktverwaltung und in der Verbesserung der Markttransparenz.

Während die Vorschläge in den Ländern ohne Anbau auf ein gewisses Wohlwollen stoßen, denn sie lassen einen kostengünstigeren Bezug vom Weltmarkt erwarten, werden sie von den Erzeugerländern mit dem Argument, dass den Produzenten die zu erwartenden Preisschwankungen und die unzureichenden Absatzgarantien, die zu einer Senkung der Einkommen führen würden, nicht zuzumuten sind, abgelehnt. Der Vorschlag hätte bei Realisierung folgende Politikänderungen zur Folge:

- Das Preisniveau des Binnenmarktes würde nicht mehr durch die Interventionspflicht stabilisiert, sondern den Schwankungen des Weltmarktes ausgesetzt. Die Erzeuger würden ihre Produktion an den herrschenden Preisverhältnissen ausrichten. Zu konkretisieren ist das Preisniveau, bei dem die Förderung der privaten Lagerhaltung ausgelöst wird. Der Anbau, der in der EU und auf dem Weltmarkt nur unzureichend nachgefragten Japonica-Reises würde wahrscheinlich zurückgedrängt. Alternative Kulturen kämen auf den fruchtbaren Standorten zum Anbau.
- Durch die Integration des Reisanbaues in die Regelung für landwirtschaftliche Kulturpflanzen unterläge er auch der Flächenstilllegung. Die Kommission schätzt den dadurch bedingten Produktionsrückgang auf etwa die Hälfte der heute der Intervention angedienten Mengen.
- Der Außenschutz des europäischen Reismarktes wird bisher vom Interventionspreis abgeleitet. Die Einfuhrzölle werden zumindest zweimal im Monat entsprechend der Entwicklung der Einfuhrpreise festgesetzt. Bei Abschaffung der Intervention entfielen auch der Interventionspreis und somit die Grundlage für die Ermittlung der Einfuhrzölle, und es müssten feste Zollsätze mit den Handelspartnern vereinbart werden. Im Rahmen der WTO ist mit dem Widerstand Indiens, Pakistans und der USA zu rechnen, die befürchten, dass die EU Zollsätze anstrebt,

die über dem derzeitigen Protektionsniveau liegen. Davon unbetroffen blieben die Importe unter Präferenzbedingungen (zum Nullzollsatz oder mit vereinbarten Abschlägen von den jeweils gültigen variablen Zollsätzen), die bereits heute etwa 40 % der gesamten Einfuhren einnehmen.

Bisher noch nicht erkennbar ist, ob die Kommission die Reform der Reismarktordeung dazu benutzt, um auszuloten, ob die Getreideintervention generell abgeschafft werden könnte. Sollte dies der Fall sein, würde die Zustimmung der Verbraucherländer wesentlich differenzierter ausfallen. Der deutsche Gersten- und Roggenmarkt werden entscheidend von der Intervention gestützt. Für die typischen Roggenstandorte werden im Gegensatz zu den Reisstandorten keine Anbaualternativen gesehen.

2.4 Die Märkte für Kartoffeln

2.4.1 Reichliche Ernten

In den letzten Jahren zeigte der Kartoffelanbau der EU nur geringe Veränderungen auf. Das jährliche Areal wird auf 1,3 bis 1,4 Mill. ha geschätzt. Über die Jahre gesehen ist der Anbau leicht rückläufig. Die Versorgung des Marktes wird ganz wesentlich durch die Höhe der Erträge und die Qualitäten des Erntegutes bestimmt. Verglichen mit 1998 lag der Durchschnittsertrag der Ernte 1999 auf einem hohen Niveau. Das Ausmaß der Ertragssteigerung wurde erst spät erkannt, so dass die Erzeuger in den ersten Monaten nach der Ernte noch hohe Preise erzielen konnten. In der zweiten Hälfte des WJ sanken die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln kontinuierlich. Zum Ende der Vermarktungskampagne lagen sie auf einem Niveau, das dem einer Verwertung über den Futterertrag entsprach (Abbildung 2. 8).

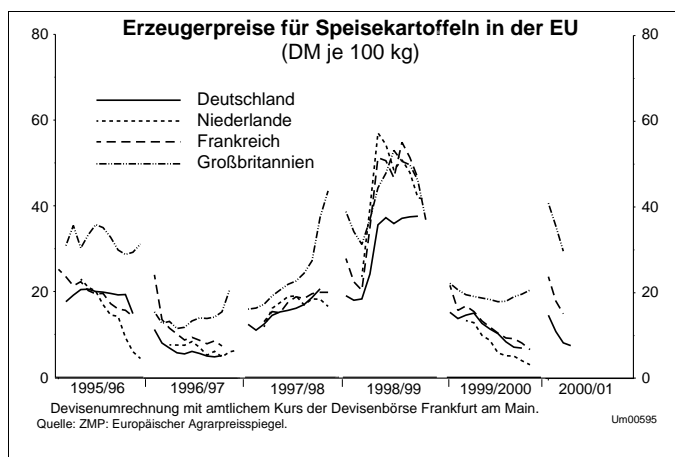


Abbildung 2.8

Die Preisermisere in der zweiten Hälfte 1999/00 veranlasste die Kartoffelerzeuger der EU, ihre Flächen zur Ernte 2000 einzuschränken. Angesichts des starken Preisverfalls sind die Anbauflächen aber nur moderat zurückgegangen (Tab. 2.8). Die ausgeprägte Trockenheit im Vorsommer ließ die Hoffnung aufkommen, dass die diesjährige Ernte deutlich unter dem Ergebnis des Vorjahres bleiben könnte. In einigen Mitgliedsländern, insbesondere im Süden der Gemeinschaft und in Österreich, konnten sich die Bestände vom Trockenheitsstress nicht mehr erholen. Die Folge waren niedrige Erträge. Im UK sind die Flächen überdurchschnittlich eingeschränkt worden. Auf den britischen In-

seln, wo traditionell die Haupternte zu einem späten Termin eingebracht wird, wurden die Rodearbeiten im Herbst durch sehr hohe Niederschläge und Überschwemmungen behindert. Ernteaufkommen und -qualitäten haben darunter gelitten. In Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Deutschland erholten sich die Bestände der mittelfrühen und späten Reifegruppen von der Trockenheit und erreichten als Folge der einsetzenden Niederschläge noch Rekordserträge. Insgesamt betrachtet steht im Jahr 2000 in der EU-15 eine Kartoffelernte an, die nicht kleiner, sondern sogar geringfügig größer als diejenige des Vorjahres geschätzt wird.

In Deutschland wurde noch zur Kartoffelherbstbörse im September 2000 eine Ernte erwartet, die derjenigen des Vorjahres entsprach. Mitte Oktober wurde das vorläufige Ergebnis der Kartoffelernte veröffentlicht und versetzte den Marktteilnehmern einen Schock. Obwohl mit einer Ernte gerechnet wurde, die erneut die Vermarktungsmöglichkeiten als Speise- und Verarbeitungskartoffeln übersteigen würde, fiel die Ernteschätzung mit 12,6 Mill. t Kartoffeln für viele Marktteilnehmer überraschend hoch aus, hatten doch die Erzeuger den Anbau in allen Bundesländern bis auf Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Sachsen-Anhalt eingeschränkt. Die Witterung nach der Aussaat und während der Jugendentwicklung der Kulturen sprach nicht für einen erneuten Ertragsanstieg. Unberücksichtigt dabei blieb, dass das Ergebnis von 1999 durch die extrem niedrigen Erträge in den südlichen Bundesländern geprägt worden war. Konsequenter Weise wurden in diesen Ländern im Jahr 2000 die höchsten Ertragszuwächse (in Baden-Württemberg 39,5%) beobachtet. Nur in Brandenburg und Sachsen verharnte das Ertragsniveau auf Vorjahreshöhe.

Tabelle 2.12: Kartoffelversorgungsbilanz der EU und Deutschlands (1000 t)

Vorgang	EU-15				Deutschland ¹			
	1997/1998	1998/1999	1999/2000	2000/2001	1997/1998	1998/1999	1999/2000s	2000/2001s
Erzeugung	47736	42821	48300	11102	10784	11000	12000	
Bestandsveränderg.	-103	-200	100	-133	0	0	0	
Einfuhr	501	621	500	1300	1334	1250	1150	
Ausfuhr	1855	265	1500	1414	1451	1350	1500	
Inlandsverbrauch	46485	43377	47200	11121	10667	10900	11650	
Saatgut	2988	2977	2900	664	669	665	650	
Nahrung	27915	27729	28500	5928	5791	5875	5925	
Industrie ²	9119	7983	7300	3623	3216	3100	3300	
Verluste	3047	2645	3100	297	280	290	310	
Futter	3416	2043	5400	609	711	970	1465	
Nahrungsverbrauch (kg/Kopf)	74,4	73,3	75,3	72,3	70,6	71,5	72,0	
SVG (%)	102,7	98,7	102,3	99,8	101,1	100,9	103,0	

SVG = Selbstversorgungsgrad. – s = geschätzt. – ¹ Einschl. Anbau der Kleinerzeuger, abzüglich 10 % Schwund. – ² Alkohol und Stärke.

Quelle: EUROSTAT: Cronos Datenbank. – ZMP, Bilanz Kartoffeln. – Eigene Schätzungen.

2.4.2 Frühzeitige Preisrückgänge

Die Vermarktung der deutschen Frühkartoffeln konnte die gesteckten Preisziele nicht erfüllen. Die Aussaat waren nach einem milden Winter teilweise sehr früh erfolgt. Warme und trockene Witterung ermöglichte einen frühen Kampagnestart. Aus dem Ausland war kein nennenswerter Angebotsdruck zu verzeichnen, da das Frühkartoffelareal im Mittelmeerraum eingeschränkt worden war und die Erträge regional unter Trockenheit gelitten hatten. In anderen Regionen führten hohe Niederschläge zu

mit Fäulnis belasteten Partien. Diese Voraussetzungen hatten zur Folge, dass in Deutschland zunächst die Erzeugerpreise für Frühkartoffeln über dem Niveau des Vorjahres gehalten werden konnten. Doch bereits Mitte Juni 2000 sackte das Preisniveau kräftig ab, als neben den Erzeugergemeinschaften, die sich eine strenge Vermarktungsdisziplin auferlegt haben, ungebundene Erzeuger ihre Rodungen ausweiteten. Bereits im Juli erlösten die Erzeuger einen geringeren Preis als im Vorjahr.

Anders als nach der Ernte 1999 ist nach der Ernte 2000 ein Preisverlauf an den deutschen und europäischen Speisekartoffelmärkten zu beobachten, der dem hohen Erzeugerangebot entsprach. Die Kartoffelerzeuger der Überschussregionen waren bereits während der Ernte bestrebt, qualitativ nicht einwandfreie Partien so schnell wie möglich zu vermarkten, bzw. sie der Verfütterung zuzuführen. Das Angebot an Speisekartoffeln war dementsprechend groß und führte zu sinkenden Erzeugerpreisen. Die Verkündung des vorläufigen Ergebnisses der Ernteschätzung in Deutschland ließ die Preise weiter einbrechen, da deutlich wurde, dass das gesamte WJ von Kartoffelüberschüssen geprägt sein würde. Aus der geschätzten Versorgungsbilanz für 2000/01 wird deutlich, dass die Erzeuger einen größeren Teil der Ernte der Verfütterung zuführen müssen (Tab. 2.12). Obwohl für Deutschland Zunahmen der Ausfuhren (Absatzchancen ergeben sich vor allem in den Mittelmeerländern und im UK, darüber hinaus zeitweise in Skandinavien), des Nahrungsverbrauchs und der Verarbeitung zu Stärke erwartet werden, steigt der Futterrest auf knapp 1,5 Mill. t. Eine ähnliche Überschusssituation wird für Frankreich, Belgien und die Niederlande erwartet. Damit ist eine Preiserholung an den europäischen Speisekartoffelmärkten nicht in Sicht.

Literaturverzeichnis

Agra Europe, London.
AGRA-EUROPE, Bonn.

- Agrarzeitung Ernährungsdienst (ED).
Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften (Abl. EG).
Commission of the European Communities, Directorate-General for Agriculture (2000): Economic Impacts of Genetically Modified Crops on the Agri-food Sector. A first Review. Im Internet unter: http://europa.eu.int/comm/dg06/publi/gmo/full_en.pdf.
EUROSTAT (Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften): Agrarstatistik, Vierteljahresbulletin.
EUROSTAT: Cronos Datenbank.
FAO: Food Outlook.
FAO: Quarterly Bulletin of Statistics.
HGCA (Home-Grown Cereals Authority): mi prospects.
HGCA: mi oilseeds.
IGC (International Grain Council): Grain Market Report.
Kommission der EU (2000): Kommission schlägt mehr Wettbewerbsfähigkeit für den Reismarkt vor. Dokument IP/00/584 vom 30.Mai 2000.
LINDHAUER, M., MEYER, D., MÜNZING, K. (2000a): Qualität der deutschen Weizenernte besser als erwartet. ED vom 14.10.2000.
LINDHAUER, M., BRÜMMER, J.-M. (2000b): Bundesweit konnte genügend Brottrogen eingefahren werden. ED vom 21.10.2000.
OECD, (1993): Safety Evaluation of Foods Derived by Modern Biotechnology - Concepts and Principles. Paris 1993.
Oil World. The Weekly Forecasting and Information Service for Oilseeds, Oils, Fats and Oilmeals.
The Public Ledger. Weekly Review.
Toepfer International: Marktbericht.
USDA (U.S. Department of Agriculture): Agricultural Outlook.
USDA: Grain: World Markets and Trade.
USDA: Wheat Outlook.
USDA: Oil Crops Outlook.
USDA: Rice Outlook.
USDA: Feed Outlook.
USDA: World Agriculture Production.
ZMP (Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle für Erzeugnisse der Land-, Forst und Ernährungswirtschaft): Marktbericht Getreide – Futtermittel – Ölsaaten.
ZMP: Marktbericht Kartoffeln.
ZMP: ZMP-Bilanz Kartoffeln 1999.

FRIEDRICH UHLMANN, Braunschweig